



Maribor Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung,
Buchdruckerei, Maribor,
Jurčičeva ulica 4. Telefon 24

Besugspreise:

Abholen, monatlich	Din 20.—
Zustellen	21.—
Durch Post	22.—
Ausland, monatlich	30.—
Einzelnummer	Din 1 bis 2.—

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. Sie beantworten Briefe ohne Markierung nicht der Verantwortlichkeit. Inseratannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Jurčičeva ulica 4, in Lublana bei Aloja Company, in Zagreb bei Imprimerie d. d. in Prag bei K. K. Kallert, in Wien bei allen Anzeigenannahmen.

Maribor, Mittwoch, den 29. April 1925.

Nr. 96 — 65. Jahrg.

Sitzung der Skupščina.

Der Justizminister verlangt die Auslieferung von sechs Angeordneten der slowenischen Volkspartei.

Beograd, 28. April. Heute um 10.30 Uhr wurde die Skupščinasitzung eröffnet. Der Besuch im Verhandlungssaal war sehr schwach. Es herrschte kein besonderes Interesse für die Sitzung, die nur formellen Charakter hatte. Der Skupščinapäsident Trifunović teilte mit, daß er dem König, der Königin und dem Thronfolger im Namen der Skupščina Glückwünsche zum Osterfest übermitteln habe, worauf der König in herzlichsten Worten dankte.

Nach Beendigung der Formalitäten beantragte der Justizminister die Auslieferung sehr vieler Angeordneter an die Gerichte. Unter den von den Gerichten wegen verschiedener Delikte, auch gegen das Gesetz zum Schutze des Staates, Verfolgten befinden sich: Doktor Hohnjec, Dr. Korosec, Vladimir Busenjak, Kulovec, Krenzar und Smodej. Alle diese Anträge wurden dem Immunitätsausschusse übergeben. Unter anderen Gesekentwürfen wurde der Skupščina vom Altersminister auch der über die landwirtschaftlichen Kre-

dite vorgelegt. Das Gesetz wurde einem besonderen Ausschusse überwiesen.

Der Justizminister legte sodann der Skupščina drei Gesetze vor, und zwar das Richtergesetz, das Gesetz über die Organisation der Gerichte und das Gesetz der Staatsanwälte. Die Sitzung verlief vollkommen ruhig. Es wurde beschlossen, die Wahl der beantragten Ausschüsse am Donnerstag den 30. d. vorzunehmen, in welcher Sitzung folgende Tagesordnung verhandelt wird: Die Wahl des Ausschusses für die Gesetze über die landwirtschaftlichen Kredite, die Wahl des Ausschusses für die Aufteilung der Gemeinden und die Wahl zweier Vizepräsidenten. Die Sitzung wurde um 11.54 Uhr geschlossen. Nach Schluß der Sitzung rief Hohnjec: „Wo ist die Regierungsbekanntmachung?“, worauf Prizidević antwortete: „Sie werden Sie in kürzester Zeit hören!“

In der Skupščina wurden heute wichtige außenpolitische Ereignisse erörtert, und zwar die Wahl Hindenburgs und die Entschuldigung Bulgariens gegenüber Jugoslawien.

Bulgarien gibt Genugtuung.

Beograd, 28. April. Nachrichten aus Sofia zufolge hat der amerikanische Gesandte Wilson vorgestern eine Demarche bei der bulgarischen Regierung zugunsten Jugoslawiens unternommen. Die Außenminister der alliierten Staaten ließen ihren Gesandten in Beograd Besprechungen zukommen, daß sie bei der serbischen Regierung Schritte unternahmen. Alle Vertreter der Großmächte hatten vorgestern längere Unterredungen mit dem Außenminister Raskow, der sodann dem bulga-

rischen Gesandten in Beograd, Balarevski, die Weisung erteilte, sich bei der Beograder Regierung zu entschuldigen. Balarevski sprach gestern mit dem Außenminister Rindić und heute mittags mit Pasić. Der Pressevertreter erklärte Balarevski, daß die bulgarische Regierung entschlossen sei, alle Differenzen, die in den letzten Tagen zwischen Bulgarien und Jugoslawien entstanden sind, zu beseitigen und wieder freundschaftliche Beziehungen herzustellen.

Beograd zur Wahl Hindenburgs.

Beograd, 28. April. In parlamentarischen Kreisen wurde heute lebhaft über die Wahl des Reichspräsidenten Hindenburg diskutiert. Die Beograder Öffentlichkeit ist darüber sehr erregt. Alle Blätter, ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit, konstatieren, die Wahl Hindenburgs sei die Rückkehr der deutschen Hofmarken und bedeute eine Kräftigung des Militarismus, den Sieg des Junkertums und den Bankrott der internationalen Politik der mittleren Linie. Hindenburg sei der zweite Wilhelm. Die Stellung Jugoslawiens

wird dieselbe sein, wie die der alliierten Mächte.

Beschlagnahme des „Orvat“.

Zagreb, 28. April. Die Polizeidirektion in Zagreb hat die heutige Nummer des „Orvat“ wegen eines scharfen aufrührerischen Artikels konfisziert. Der Artikel besprach die Frage der Stadtwappen. Der Innenminister hat nämlich angeordnet, daß alle feudalen Stadtwappen beseitigt und durch das offizielle Wappen des Königreiches ersetzt werden müssen.

liche Feststellung der großen Opfer, die um dieser Lehre willen dargebracht wurden, ohne daß aus der Lehre selbst ein richtiger Nutzen gezogen werden könne.

Blind vor dieser Lehre der Unnützlichkeits und vom Schaden der Kriegführung Europas gegen Europa, d. h. Fuß gegen Arm, sind die einzelnen Europamächte noch immer darauf bedacht, ihre Gewalt in wachsender Expansion auf Kosten der Nachbarmächte zu entwickeln. Die Friedensverträge sind so abgefaßt, daß sie notwendigerweise zu neuen Konflikten führen müssen. Europa ist ein Wespennest, das wohl mit großer Leichtigkeit gänzlich zerstört werden kann.

Wie eine Mahnung steht Wilsons mißverständlicher Völkerverbund da. Anstatt im Völkerverbund ein Bündnis Europas zur Abwehr gegen die Weltmächte zu sehen, hat man in den Völkerverbund die kleinliche Politik der Euro-

päer gegen die Europäer getragen und die Genfer Versammlungen gleichen einem jämmerlichen Schiedsgericht, das ein besorgter Vater für seine bösen Kinder eingerichtet hat.

Mißlungene Versuche, ein einheitliches Europa zu erlangen, kennt die Geschichte mehrere. Man braucht sich nur an Napoleon zu erinnern. Zu allererst tauchte Kaiser Wilhelms Versuch auf, der ruhmlos gescheitert ist und der dem jetzigen politischen Trachten sowohl Frankreichs als Italiens eine famose Lehre sein sollte.

Ein einheitliches Europa kann nicht auf dem Wege der Demagogie und der Tyrannei erreicht werden. Der prophetische Satz aus der Bibel von einer Herde und einem Hirten ist nicht richtig angewendet, wenn der Hirt ein Tyrann und die Herde eine Sklavenbande

wird. Deshalb sind die Bestrebungen Kaiser Wilhelms mißlungen, deshalb kann man getrost den gleichen Bestrebungen des kaiserlichen Frankreich und des faschistischen Italiens einen Mißerfolg voraussagen.

Die Zusammenarbeit der europäischen Völker, die in einem edlen Wettkampfe miteinander um den Preis der wirtschaftlichen, industriellen und ökonomischen Selbstständigkeit ringen, kann allein eine solide Basis für das große Bündnis der Europäer sein, die sich vor der übrigen Welt selbständig behaupten wollen. Zielbewusstes Zusammenarbeiten muß Europa zum ständigen europäischen Frieden führen, der zugleich ein Schutz zur Erhaltung des Weltfriedens wäre.

Eine Bewegung, „Pan-Europa“ geheiß, hat sich dies zum Ziele gestellt und immer lauter läßt sich die Propaganda für dies wahrhaftig notwendige einheitliche Europa hören, das nun auf einem neuen Wege zu erreichen sein sollte.

N. N. Coudenhove-Kalergi, der Führer der paneuropäischen Bewegung, faßt in seinem Manifest die paneuropäische Idee in ihrem Wesen kurz folgendermaßen zusammen:

„Das zersplitterte Europa geht somit einer dreifachen Katastrophe entgegen:

Dem Vernichtungskriege (der europäischen Staaten untereinander);

der Unterwerfung durch Rußland;

dem wirtschaftlichen Ruin.

Die einzige Rettung vor diesen drohenden Katastrophen ist „Pan-Europa“; der Zusammenschluß aller demokratischen Staaten Kontinentaleuropas zu einer internationalen Gruppe, zu einem politischen und wirtschaftlichen Zweckverband.

Die Gefahr des europäischen Vernichtungskrieges kann nur gebannt werden durch einen paneuropäischen Schiedsvertrag.

Die Gefahr der russischen Herrschaft kann nur gebannt werden durch ein paneuropäisches Defensivbündnis;

die Gefahr des wirtschaftlichen Ruins kann nur gebannt werden durch eine paneuropäische Zollunion.

Der Schiedsvertrag sichert den Frieden — das Bündnis sichert die Freiheit — die Zollunion sichert die Wirtschaft.

Weiter unten aber:

„Rußland und England sind Pan-europas Nachbarn. Diese beiden Weltreiche sind auch ohne Europa lebensfähig — während die übrigen Staaten dieses Erdteils durch ihre geographische Lage zur Schicksalsgemeinschaft verbunden sind; verurteilt, entweder gemeinsam zugrunde zu gehen — oder gemeinsam aufzuerstehen.“

Wir können hier Detailfragen und Detailprobleme nicht auseinanderlegen, doch sei noch erwähnt, daß die paneuropäische Politik der inneren Politik der einzelnen europäischen Staaten keinesfalls ein Hindernis wäre, was gewiß die Staatsmänner dazu bewegen müßte, in der äußeren Politik einheitlich aufzutreten, besonders, da nicht nur die bisher geführte äußere, sondern auch die innere Politik aller europäischen Staaten auf dem Spiele steht u. über Nacht wegeräumt werden kann. Man denke nur daran, daß Europa fast eine wirtschaftliche Kolonie Amerikas geworden ist, daß allorts außeruropäischer Einfluß in Europa zu erblicken ist.

Bei klarer Betrachtung darf man die paneuropäische Bewegung, die erste richtige Bestrebung zur Erlangung der europäischen Einheit, nicht als Utopie, sondern als den einzigen rettenden Ausweg aus Europas Not betrachten.

Europas Not.

Von Siegfried Herl, Maribor.

Es ist bezeichnend für das Schicksal Europas, daß dessen führende Männer gerade das Gegenteil von dem anstreben, was notwendig wäre. Es wird versucht, den Schutthaufen, zu dem Europa nach und nach geworden ist, zu beschönigen und zu ordnen, anstatt auf den Trümmern ein neues Bauwerk aufzuführen, das den kommenden, immer mehr sich konzentrierenden Jahrhunderten standhalten könnte. Es werden die natürlichen Folgen übersehen, die das Spiel Europas in der Weltgeschichte mit sich gebracht und die sich schon in den drohenden Gefahren zeigen. Leichtsinzig auf ein unbestimmtes Glück vertrauend, führt man fort, eine führende Rolle in der Welt spielen zu wollen, wo doch die Rolle, die Europa bis ins vergangene Jahrhundert hinein mit Selbstverständlichkeit hielt, längst aus gespielt ist.

Die Kontinente, die sich Europas Geist angeeignet haben, sind nur vollständig emangipiert und schauen mit mißleidigem Bedauern auf die Lehrerin zurück, die von den Schülern weit überflügelt worden und deren Gewalt auf Leben und Tod ausgeliefert ist; aber Europa will das nicht einsehen und trübt sich mit seiner ruhmreichen Vergangenheit, will nicht die Pose lassen, die sozusagen dem Europäertum angeboren ist. Ein König, der abgedankt hat und trotzdem regieren will.

Woodrow Wilson hat den Europäern ein Gnadengeschenk gestiftet. Es könnte sich ungefähr folgendermaßen benennen: „Der über-troffenen Lehrmeisterin Europa, die dankbare Schülerin Amerika.“ Es heißt aber in der Chronik: „Der Völkerverbund.“ Wilson hat damit eigentlich den Europäern eine Waise gegen die Amerikaner und gegen die übrige Welt in die Hände geliefert. Nur schade, daß die Europäer dies nicht einsehen wollen. Hat doch der Weltkrieg so viele Lehren gegeben, die ebenso unbeachtet geblieben sind, was Europas Lage in fortwährend zweifelhafteres Licht stellt. Die Politiker der europäischen Staaten sind von Sorgen um partielle und augenblickliche Erfolge eingenommen, lassen aber alle Zukunftsfragen unberührt. Das ist damit zu erklären, daß die Politik Europas nicht mehr Schritt hält mit den Erfindungen der Wissenschaften, besonders der Technik und der Chemie, zu einem kleinen Spielplatz geworden, der leicht übersichtlich ist, wo man nichts mehr verstehen kann, da man Zustände, Bewegungen und Absichten gleichsam mit mikroskopischer Genauigkeit feststellen und überblicken kann. Die große Welt ist eine kleine Welt geworden. Folgender Satz aus dem „Pan-europäischen Manifest“ N. N. Coudenhove-Kalergis (auf das wir weiter unten zu sprechen kommen) hat eine geradezu verblüffende Wahrheit inne: „Außerdem haben Auto und Eisenbahn, Luftschiff und Radio die europäischen Entfernungen so sehr verringert, daß das heutige Europa relativ kleiner geworden ist als das Italien der Renaissance.“

Die Lehre von den Siegern und den Besiegten, die gleich jämmerlich um Atem ringen, ist vielleicht die wichtigste. Man erkennt daraus die Ohnmacht der Europäer, im Kampfe gegeneinander einen positiven Sinn zu erlangen. Dem gegenüber steht die miß-

Dominische Notizen.

— **Unsere Regierung zur Vergrößerung der bulgarischen Miliz.** Die Gesandten von Großbritannien, Frankreich und Italien haben Samstag abends der Regierung Jugoslawiens die Entscheidung der Völkerverkonferenz mitgeteilt, durch die eine zeitweilige Erhöhung der Bestände der bulgarischen Miliz zugelassen wird. Der Ministerrat befaßte sich hierauf mit dieser Mitteilung. In Anbetracht der Notwendigkeit, den Völkerverbündnis zu bekämpfen, und von dem Wunsche ausgehend, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Balkanstaaten aufrechtzuerhalten, wird sich die jugoslawische Regierung darauf beschränken, die strikte Durchführung der zweiten Klausel der Entscheidung der Völkerverkonferenz zu verlangen, die die Entlassung des neuen Kontingents bis Ende Mai vorseht.

— **Vor dem Abschluß eines jugoslawisch-griechischen Freundschaftsvertrages.** Montag um 4 Uhr nachmittags begannen die offiziellen Verhandlungen zwischen Griechenland und Jugoslawien zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages und eines militärischen Defensivvertrages.

— **Hindenburg und die Parteien.** Prääsident „Hindenburg“ erklärte einem Vertreter des Berliner „Totalanzeigers“: Man solle sich nur nicht einbilden, daß ich mir jetzt von einer Partei Vorschriften machen lassen werde. Die Schlacht ist vorbei. Ich bin ehrlich bereit, jedem Deutschen, auch dem bisherigen Gegner, rüchhaltlos die Hand zu gemeinsamer Arbeit zu reichen.

— **Wie empfing Hindenburg die Nachricht von seiner Wahl?** Aus Berlin wird vom 27. d. M. gemeldet: Die Nachricht von seinem Wahlsieg wurde Hindenburg in den frühen Morgenstunden von seinem Sohn überbracht. Hindenburg hat sie mit ruhiger Gelassenheit, aber mit großer Freude entgegengenommen und dann vormittags sehr interessiert die Wahlberichte durchgesehen. Hindenburg, der gegenwärtig auf dem Schlosse seines Schwiegersohnes bei Hannover wohnt, wird morgen nach Hannover zurück kehren. Jüngere, welche Festsetzungen für seine Ueberführung nach Berlin werden erst getroffen werden, wenn das amtliche Wahlergebnis ihm offiziell zur Einsicht gebracht wird. Doch werden schon die nächsten Tage von Besprechungen und Vorbereitungen für die Uebernahme des Präsidentenamtes ausgefüllt sein. Heute abends bringt der Stahlhelmbund im Verein mit anderen vaterländischen Organisationen dem neugewählten Reichspräsidenten einen Fackelzug dar. Heute hat Hindenburg bereits viele Tausende von Glückwunschdepeschen erhalten.

— **Caillaud unternimmt eine Reise durch Mitteleuropa.** Wie man erfährt, wird Caillaud nach Erledigung seiner finanziellen Vor schläge und nach Beendigung der Verhandlungen über die Sicherheitsfrage eine Reise durch Mitteleuropa antreten, wobei er Wien, Budapest und Sofia besuchen wird. Bei dieser Reise will er nicht nur mit den Regierungsmitgliedern der einzelnen Staaten, son

dern auch mit den hervorragenden Führern der Opposition Verhandlungen pflegen.

Tageschronik.

1. **Jahrespreismäßigung für Reserveoffiziere.** Wie aus Beograd berichtet wird, hat das Verkehrsministerium allen Reserveoffizieren für die Zeit der Wadefaison die 50% ige Jahrespreismäßigung auf allen jugoslawischen Staatsbahnen bewilligt. Diese Begünstigung gilt jedoch nur für jene Reserveoffiziere, die Mitglieder des Verbandes jugoslawischer Reserveoffiziere sind.

1. **Schweres Autounfall.** In der Nähe von Hamau ereignete sich Montag ein schweres Autounfall, bei dem der 46jährige Fürst Richard Sajn-Wittgenstein-Berneburg und sein Chauffeur getötet wurden. Die Fürstin und ihr Sohn wurden schwer verletzt. Die Familie befand sich auf der Heimfahrt von der Besichtigung des Schwiegeraters des Fürsten.

1. **Ein siebenfacher Mörder.** Vor dem Gericht in Szatmar-Nemethy begann dieser Tage der Prozeß gegen den Kaufmann Jakob Reinitz, der des siebenfachen Mordes beschuldigt ist. Er befindet sich seit drei Jahren in Untersuchungshaft und wird von der Polizei dreier Staaten verfolgt. In der Untersuchung tauchten immer neue Mordtaten auf, die Reinitz zur Last gelegt wurden. Da er auf das hartnäckigste leugnet, steht der Gerichtshof vor einem schwierigen Problem. Reinitz, der in der Dreiländerrede zwischen der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn einen Schmuggel im großen Stil betrieb, soll viele Kaufleute in diese Gegend gelockt, ermordet und beraubt haben. Er verantwortet sich mit unerhörter Ruhe. Man erzählt sich von ihm, daß er Augen besitze, die auf seine Mitmenschen einen hypnotischen Einfluß haben. So gar der Untersuchungsrichter, der ihn verhörte, war zu wiederholten Malen gezwungen, das Verhör abzubrechen, da er dem Blick des Reinitz nicht standhalten konnte. Reinitz, ein orthodoxer Jude, hat in einem einzigen Falle seine Ruhe verloren. Er wurde, als nächst Kaschau eine Leiche gefunden wurde, vor diese geführt. Bei ihrem Anblick verzerrten sich seine Züge. Dies war das einzige Mal, daß die Behörden einen indirekten psychologischen Beweis gegen ihn hatten. In der ganzen Tschechoslowakei, im östlichen Ungarn und Rumänien macht sich für diese Verhandlung reges Interesse kund.

1. **Zum Zeppelin zum Nordpol.** Wie verlautet, will Frithjof Nansen wie Amundsen den Versuch machen, auf dem Luftwege bis zum Nordpol vorzudringen. Anlässlich der Anwesenheit Dr. Ekeners in Schweden haben zwischen Nansen und Ekeners Besprechungen über die Frage stattgefunden, ob es möglich sei, mit dem Luftschiff bis zum Nordpol vorzudringen. Nansen stützt sich dabei auf die wissenschaftlichen Erfahrungen, die von dem verstorbenen Grafen Zeppelin und Professor Herzog während der Spitzbergen-Expedition gesammelt worden sind. Nansen hat

dabei die Ansicht geäußert, die norwegische Regierung für seinen Plan zu interessieren. Die Ausführung des Planes wäre jedoch nur möglich, wenn die Entente die Genehmigung zur Erbauung eines Luftschiffes auf der Friedrichshafener Werft erteilen würde. Nach sachverständiger Ansicht würde für den Plan Nansens ein Luftschiff genügen, das kleiner wäre als der „Z. M. 3“.

1. **Ein Erdbebenprophet.** In den wissenschaftlichen Kreisen Amerikas ist man auf das höchste überrascht von der anscheinend abermaligen Bestätigung einer Erdbebenprophetieung des italienischen Professors Vondandi in Faenza, der sich mit der Vorhersage von Wetterkatastrophen befaßt. Vondandi hatte am Samstag veröffentlicht laen, daß am Sonntag ein Erdbeben in Nordzentralamerika stattfinden werde. Der Seismograph der Universität Fordham registrierte auch schweres Beben, das in 2000 Meilen Entfernung nachmittags 14 Minuten lang andauerte. Das Beben war so stark, daß ein in der Panamafanalzone abgehaltenes Baseballspiel unterbrochen werden mußte. Unter den Eingeborenen brach eine Panik aus. Trotz der Stärke des Erdbebens wurde kein merklicher Sachschaden angerichtet.

??? Haus ???

1. **Hinaus in Sonnenschein und Frühling!** Das ist das Leitmotiv aller Artikel und Bilder des eben erschienenen neuen Heftes der „Eleganten Welt“. Vom Mantel, der weiter die große Mode bleibt, von den reizvoll bunten bedruckten Stoffen, die vornehmlich das Material für die Hochsommerkleider abgeben, von den kleidamen neuen Hutformen, von den aparten Frühjahrskolletten unserer beliebtesten Schauspielerinnen, von neuem Stil der Brautkolletten weiß Wort und Bild dieses neuesten Heftes der „Eleganten Welt“ wie immer anmutig zu berichten.

1. **Das zweite Gesicht.** Ein sonderbarer Fall von Telepathie wird aus Newyork gemeldet. Dort war ein 16jähriger Schüler, der mit einem Mädchen im Garten spielte, von zwei jungen, berückten Mädchen überfallen worden. Sie gaben mehrere Schüsse auf ihn ab, ohne ihn jedoch zu treffen, so daß er sich in das Haus flüchten konnte. In demselben Augenblick, in dem sich dies ereignete, hatte seine Mutter, die sich in Florida aufhielt, einen Traum, in dem sich genau dasselbe abspielte. Sie sah deutlich die Angreifer, hörte die Schüsse und sah ihren Sohn ins Haus flüchten. Sie unterschied sogar genau die Gesichtszüge, Kleider und Waffen der beiden Verbrecher. Sie war kaum aus ihrem Traum erwacht, als man ihr telephonisch die Nachricht aus Newyork von dem Ueberfall mitteilte.

1. **Die Leipziger Sänger in Wien** und die Präsidentenwahl im Deutschen Reich leiten in trefflichen Bildern die jüngste Nummer

der „Wiener Bilder“ ein. Der neue Roman „Die geheimnisvolle Maske“ spannt das Interesse des Lesers in höchstem Maße und in einer reizenden Novelle wird die Entstehung des berühmten Strauß-Waltzers „Frühlingsstimmen“ stimmungsvoll erzählt. Das Preisrätzel mit vier wertvollen Prämien läuft am 29. April ab und hat ganz kolossale Beteiligung gefunden. Zu haben in allen Trafiken, Zeitungsverkäufen usw., sowie direkt im Verlag, Wien, 3, Rübengasse 11,

Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 28. April.

m. **Personalnachricht.** Dr. Dretes Zunkovics, ein Sohn des Leiters der Studienbibliothek in Maribor, des Oberleutnants i. P. D. Zunkovics, wurde als Sekundararzt dem Krankenhaus in Celje zugeteilt. Der junge Arzt hat seinen Dienstposten bereits angetreten.

m. **Frühlingskonzert des Gesangschors der „Glasbena Matica“.** Im Monate Mai macht der rührige Gesangschor der hiesigen „Glasbena Matica“ eine kleine Tournee nach Beograd, Ofjel, Subotica, Novisab, Sombor und Jajovo. Vor der Abreise aber gibt er am 6. Mai noch sein Frühlingskonzert mit einer Symphonie Dvoraks und 8 außerlesenen Kompositionen, die er auf der Tournee zum Vortrag bringen wird. In Anbetracht dessen, daß die Konzerte der „Glasbena Matica“ regelmäßig schon mehrere Tage vor dem stattfinden völlig ausverkauft sind, machen wir unsere Leser auf dieses Konzert schon jetzt aufmerksam. Der Chor der „Glasbena Matica“ befindet sich derzeit in besonders guter Form und wird knapp vor seiner Wreife nach Beograd und andere große Städte Jugoslawiens sicher das Beste bieten.

m. **Die Geschäfte am 1. Mai geöffnet.** Vom Handelsgremium wird uns geschrieben: Mit Rücksicht auf vielseitige Anfragen wird mitgeteilt, daß die Geschäfte in Maribor am 1. Mai den ganzen Tag geöffnet bleiben. — Das Handelsgremium.

m. **Hauptimpfung in Krzevina und Jajtersberg.** Von der Bezirkshauptmannschaft in Maribor—Intes Draufser wird verlautbart: Die heutige Hauptimpfung für die Gemeinden Krzevina und Jajtersberg findet am Freitag den 1. Mai i. J. um halb 10 Uhr in der Volksschule in Krzevina, Tomšiceva ulica, statt. Die Revision und Nachimpfung findet eine Woche später zur selben Stunde eben dort statt. Zur Hauptimpfung sind alle Kinder vorzuführen, die schon über 4 Monate alt sind und aus irgendeinem Grunde bisher noch nicht geimpft wurden. (Die Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, daß die Nichterhaltung dieser Vorschrift im Sinne der bestehenden Bestimmungen strengstens bestraft wird.)

m. **Bekanntgabe.** Die Bau- und Wohnungsgenossenschaft der Südbahnbediensteten in Wien gibt allen jenen, welche während der Zeit vom 1. September 1919 bis 28. März 1923 als Mitglieder vom Sequester aufgenommen wurden, bekannt, daß sie als Mit-

Die drei schönen Bernhaufens.

Roman von Dr. Schen.

83

(Nachdruck verboten.)

Seufzend schritt er dem Ausgang zu. Viviane fuhr mit ihrem Mann nach dem Begräbnis Thoras zu ihren Eltern, um ihnen von dem glänzenden Leichenbegängnis zu erzählen.

Nichts war den spürenden Augen Vivianes entgangen, weder die Trauertolletten der anwesenden Damen, noch der Schmerz des Kommerzientrats. „Er konnte sich gar nicht beruhigen, Mama. Die biden Tränen liefen über sein Vollmondgesicht! Ordentlich komisch erschien mir seine Trauer, da man doch ganz genau weiß, wie der Zusammenhang ist.“

„Und die Gräfinnen Bernhausen?“

„Annelies war nicht da, was ja ganz begreiflich ist. Und Gisela sah nicht vorteilhaft aus in dem Trauergewand. Sie ist alt geworden! — Findest du das nicht auch, Darling?“ rief sie ihrem Gatten zu, der auf die Unterhaltung der anderen nicht achtete.

„Wie meinst du?“ fragte er, beinahe erschreckt durch die Anrede.

„Da siehst du, Mama — nie hört er darauf, wenn ich etwas sage!“, rief die junge Frau ärgerlich. „Und dabei ist es noch schämmer! — Ich frage dich, ob dir nicht auf

gefallen ist, daß Gisela v. Bernhausen sehr gealtert ist und heute recht unvorteilhaft ausgesehen hat,“ wiederholte sie mit Nachdruck.

„Das vermag ich nicht zu beurteilen.“

„Das wundert mich. Denn du hast sie genügend angeschimmelt. Daß du eine Schwäche für sie hast, ist mir längst bekannt — ich, Mama, wüßtest du alles!“ seufzte sie.

Karlernst erhob sich.

„Ich werde jetzt gehen, damit du Zeit und Muße hast, deinen Eltern dies alles zu erzählen. Nichts hindert dich also, dem Herz zu erleichtern,“ sagte er kalt.

Viviane zitterte vor Erregung, daß ihre Bosheiten so wirkungslos an ihm abprallten, und sie fand in der Tat heftige Anklagen und Worte.

Mr. Stork sah da, den schmaltzigen Mund fest über der kleinen Stummelpfeife zusammenpressend, ohne die man ihn überhaupt nicht denken konnte. Aus seinen kleinen, listigen Augen warf er forschende Blicke auf Schwiegersohn und Tochter. Er schüttelte nur ein wenig den Kopf. Die ruhige Haltung des Offiziers, vor dem er überhaupt Respekt hatte, imponierte ihm, obwohl er die Tochter vergötterte.

Mrs. Stork stand Viviane bei. Sie konnte deren Tränen nicht sehen, die immer sehr locker saßen.

„Gut, dann geh, Karlernst!“ rief Viviane trohig. „Aber sei so gut, heute abends wenigstens pünktlich zu Hause zu sein! Du weißt,

daß wir schon in voriger Woche für heute abends Plätze im Theater bestellt haben. — Ich habe keine Lust, wieder lange auf dich zu warten.“

Karlernst war im Begriff gewesen, aus dem Zimmer zu gehen. Empört wandte er sich jetzt um. „Du willst — heute ins Theater! Steht dir wirklich der Sinn danach?“

„Ich habe mich nötig, weiter zu trauern!“

„Aber doch etwas Taggefühl zu zeigen! — Auf keinen Fall gehe ich mit, und ich verbot es auch dir! Du wirst heute abends sicherlich niemand dort sehen, der bei der Trauerfeier war!“

Sie zuckte die Achseln. „Das ist mir gleichgültig.“

„Ich meine auch, daß eine solche Rücksicht zu weit ginge,“ warf Mr. Stork ein. „So befreundet waren Sie doch schließlich nicht mit Josefmanns!“

„Es gibt noch mehr Abende, an denen Viviane Gelegenheit hat, ihre neuen Pariser Toiletten zu zeigen,“ versetzte Vibra mit heftigem Hohn. „Es bleibt bei meiner Bestimmung!“

Mit kurzem Gruß entfernte er sich.

Sie brach in krampfhaftes Weinen aus. „So tyrannisiert er mich!“

„Es wird zum letzten Male gewesen sein! Du wirst heute abends in unserer Begleitung ins Theater gehen!“ entschied die Mutter. „Und dann kommst du zurück zu uns!“

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Vibra wartete auf seine Frau, bis der Morgen graute. Viviane kam nicht. Also war sie bei ihren Eltern und schmollte.

Er ging aber weder hin, sie zu holen, noch schrieb oder telephonierte er. Er tat, als sei er verreist, blieb ganz ruhig, ging tagsüber zum Dienst, abends ins Kasino.

Nach vier Tagen lehrte Viviane voll Ungeduld, begleitet von ihren Eltern, in ihr Haus zurück. In seinem Arbeitszimmer fand sie ihren Gatten. Gelassen hörte er ihre Vorwürfe an. Doch als Mrs. Stork nun auch ihn „grenzenlos brutal“ und „herzlos“ nannte, war seine Geduld zu Ende. Er verbot sich in einem so entschiedenen Ton jegliche Einmischung, daß die dürre Dame betreten schwieg.

„Ja, brutal und herzlos bist du! Mama hat ganz recht!“ schrie Viviane.

„Weil ich mich deinen Launen nicht füge —“

„Ich gehe wieder mit den Eltern!“ trumpfte sie auf.

„Ich kann dich nicht daran hindern.“

„Und wenn ich für immer gehe — nie wieder zurückkehre?“

„Viviane, wir sind keine Kinder! Du weißt, wie mir dieses Drohen mit äußerster Entschlossenheit unsympathisch ist! Zum letzten Male sage ich dir: Nimm Vernunft an, Viviane, sprich kein Wort, das dich gereuen könnte!“

(Fortsetzung folgt.)

glieder der Genossenschaft nicht anerkannt werden dürfen. Die Genannten haben nichts in der Hand, wohl liegt aber ein Verzeichnis bei der Genossenschaft und bei mir auf. Die Genannten mögen daher ihr eingezahltes Geld samt 4% Zinsen beim gefertigten Vertreter der Genossenschaft begeben. Franz Domiter, Maribor, Reizarjeva ulica 9.

m. Unfall. Samstag, den 25. d. M. fuhr der Ingenieur Valenta mit einem Wagen über die Reichsbrücke. An einem hervorstehenden Eisenbengel stürzte das Pferd und konnte nicht mehr aufstehen. Es mußte die Feuerwehr gerufen werden, welche das Pferd mit dem Tierwagen in den Stall brachte. Es wäre sehr angebracht, wenn die diversen Eisenbengel, die sich auf der Brücke befinden, entweder verankert oder aber irgendwie mit dem Boden ausgeglichen würden, um derlei Unfällen die nicht vereinzelt dastehen, vorzubeugen.

m. Vorschriften über den Verkauf und Ankauf von Pulver und sonstigen Sprengmitteln. Vom hiesigen Polizeikommissariat wird verlautbart: Da die Vorschriften über den Verkauf und Ankauf von Pulver und sonstigen Sprengmitteln noch immer nicht genau beachtet werden, erläßt das 4. Armeekommando eine Verlautbarung, worin anmerksam gemacht wird, daß Gesuche, die den erlassenen Vorschriften nicht entsprechen, überhaupt nicht berücksichtigt und erledigt werden. Die Parteien werden daher nochmals auf die erlassenen Bestimmungen des Statutes über die Einfuhr, den Verkauf und die Erzeugung von Pulver und sonstigen Sprengmitteln vom 25. August 1920, Amtsblatt Nr. 416-130 bzw. die Ergänzungsbestimmungen vom 24. Juni 1921, Amtsblatt Nr. 233-88 aufmerksam gemacht.

m. Blutige Gasthausauferer. Am 26. d. kam es im Gasthause Kostomaj unter den dort weilenden Gästen zu einer Rauserei, in deren Verlaufe dem Fleischergesellen Lazar Plevnik ein Ohr abgeschnitten wurde, während der Malergehilfe Konrad Paier eine Stichwunde am rechten Oberarm erhielt. Beiden leistete die Rettungssabteilung die erste Hilfe und beließ sie in häuslicher Pflege. Die Kaufbolde werden sich auch vor Gericht zu verantworten haben.

m. Ein Liebestand. Im Nachhange zu unserer unter obigem Titel veröffentlichten Notiz wird uns noch mitgeteilt, daß der Waisenmeister im betreffenden Dingerhause sogar die Kadaver der Tiere verscharrt. Ohne Rücksicht darauf, daß dieser Platz (an einer belebten Straße!) hierzu am wenigsten geeignet erscheint, werden die Kadaver nur mit einer dünnen Mittschicht zugedeckt, was zur Folge hat, daß sie schon nach kurzer Zeit bloßgelegt werden und besonders in der wärmeren Jahreszeit einen furchterlichen Gestank verbreiten. Es ist geradezu verwunderlich, daß die Sicherheits- und Sanitätsbehörden erst vom Publikum darauf aufmerksam gemacht werden müssen. Wir hoffen, daß die kompetenten Behörden ohne Zögerung diesen Liebestand Einhalt bieten und den Waisenmeister zwingen werden, den Verscharrungsplatz an einen abgelegenen Ort (Wald) zu verlegen.

m. Wer weiß etwas? Am 25. d. wurde von einem Zivilisten zur hiesigen Polizei eine lässlich gekleidete Frau in mittleren Jahren gebracht, die offensichtlich an Glaubenswahn leidet. Sie wurde in der Ruska cesta aufgegriffen, wo sie fast den ganzen Tag auf und ab ging und jedem Vorübergehenden erzählte, sie sei nach Maribor wallfahrten gekommen. Da sie etwas von Sv. Kungota erzählte, geleitete man sie gegen Pasternberg in der Hoffnung, daß sie nunmehr den Heimweg finden werde. Am nächsten Tage wurde sie neuerdings in der Stadt angetroffen und festgenommen. Da man bei ihr keinerlei Dokumente vorfand und ihre Identität nicht festgestellt werden konnte, werden jene Personen, die über die Bedauernswerte Aufschluß geben können, aufgefordert, sich beim Polizeikommissariat in Maribor zu melden. Man vermutet, daß sie aus der Umgebung zwischen Maribor und St. Jil stammt.

m. Wetterbericht. Maribor, 28. April, 8 Uhr früh. Luftdruck: 727; Barometerstand: 735; Thermohydrokop: 0; Maximaltemperatur: + 6; Minimaltemperatur: + 4; Dunstdruck: 7 Millimeter; Windrichtung: W; Bewölkung: ganz; Niederschlag: Regen, im Gebirge Schnee.

• Café Stadtpark. Täglich spielt das vorzügliche Duo Herzer-Schmidt von 21 bis halb 3 Uhr früh. An Sonn- und Feiertagen auch nachmittags von 16 bis 18 Uhr. 4252

m. Mittwoch Abend in der Velika kavarna Elite-Konzert. 4240

v. Frühlingsfest. Die Freiwillige Feuerwehr in Petre veranstaltet am Sonntag, den 3. Mai l. J. im Gasthause des Herrn Alois Hartman ein Frühlingsfest verbunden mit Tanz. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am darauffolgenden Sonntag statt. 4140

Nachrichten aus Bluj.

p. Aus dem Staatsdienste. Herr Bezirksförster Alois Barle wurde in die erste Gruppe der dritten Kategorie versetzt.

p. Schöbenseuer. Am Freitag, den 17. d. M. um Mitternacht geriet in Bljava bei Bluj ein Bauerngehöft aus unbekannter Ursache in Brand. Als erste erschienen am Brandplatz eine Abteilung der hiesigen Garnison unter dem Kommando des Leutnants Cabrijan und nahm sofort die Lösch- und Bergungsarbeiten auf. Bald darauf kam auch unsere Freiwillige Feuerwehr mit Herrn Hauptmann Stenclte sen. an der Spitze herangefahren. Den vereinten Kräften gelang es schließlich nach mehrstündiger aufopferungsvoller und schwerer Arbeit, den Brand, der auch für die benachbarten Gehöfte hätte gefährlich werden können, zu lokalisieren und zu löschen. Der Besitzer erleidet einen beträchtlichen Schaden.

p. Feuerkauf der neuen Motorturbinen. Beim Brande in Bljava erhielt die neuangekauften und modernen Autoturbinen-spritze unserer Freiwilligen Feuerwehr ihre Feuerkauf. Das neue Löschgerät leistete in

jeder Beziehung Vorzügliches und kann daher unsere weitere Wehr zu dieser Neuan-schaffung nur wärmstens beglückwünscht werden.

p. Ein seltsamer Wanderer. Im Bezirke Ormoz wurde schon seit einigen Tagen ein seltsamer Wanderer beobachtet, der durch sein Aeußeres auch die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich lenkte. Es war dies eine Frau mit kurzgeschorenem Haar, einem riesigen Pelzmantel, unter welchem sie nur einen Unterrock ohne jede sonstige Bekleidung trug. Da man anfangs vermutete, daß es sich um einen Verbrecher handelt, wurde hievon auch die Gendarmerie verständigt, die den seltsa-

men Wanderer festnahm. Bald wurde festgestellt, daß es sich um eine irrsinnige Frau handelt. Sie sprach allerhand wirres Zeug in deutscher Sprache. Da auch keine Dokumente vorgefunden wurden, waren die Behörden in Verlegenheit, was mit der Bedauernswerten anzufangen sei. Schließlich kam jedoch aus Apaca die Verständigung, daß dort eine gewisse Marie Zaharia abgängig sei, deren Personbeschreibung mit jener der festgenommenen seltsamen Wanderin vollkommen übereinstimmte. Die Frau, die sich im Gefängnisse des Bezirksgerichtes in Ormoz befand, wurde nunmehr wieder in ihre Heimat zurückbefördert.

Nachrichten aus Celje.

Protestversammlung des Mietervereines.

Vergangenem Sonntag den 26. d. hielt der hiesige Mieterverein um halb 10 Uhr vormittags gleichzeitig mit allen ähnlichen Organisationen im Staate eine Protestversammlung ab, in welcher gegen das neue Wohnungsgesetzprojekt, welches im gesetzgebenden Anschluß der Versammlung an den vom Senat erhoben wurde.

An der Versammlung, die unter freiem Himmel am Deckov trg abgehalten wurde, beteiligten sich gegen 300 Mieter. Den Vorsitz führte der Leiter des hiesigen Konsumvereines Herr Pitamir, als Hauptredner trat der Bädermeister Herr Koren auf. Er hielt sich im Wesentlichen an die gleichen Ausführungen, wie bei der vor einem Monate abgehaltenen Protestversammlung, von der wir ausführlicher berichteten, und verlas schließlich ein Telegramm, welches dem Zentralverband in Beograd gesandt wurde. Darin wird der Anschluß der Versammlung an den vom Zentralverband bei den maßgebenden Stellen vorgebrachten Protest bekanntgegeben. Die vorgeschlagene Resolution, welche die schon allseits bekannten Forderungen der Mieter beinhaltet, wurde einstimmig angenommen.

Die Resolution stellt u. a. die Forderungen der Hausbesitzer fest und betont, daß diese bei der Verfassung des Wohnungsgesetzprojektes wohl berücksichtigt wurden, während die Forderungen der Mieter, die sich auf die gegebenen Verhältnisse stützen, vollkommen übergegangen worden seien. Damit wurden auch die aus den Artikeln 26, 27, 36 und 37 der Verfassung ausgehenden Pflichten verworfen. Die Folgen des projektierten Gesetzes müßten schreckliche Folgen für Hunderttausende von Mietern zeitigen und ersäheine dadurch der

Hausfriede zwischen den Mietern und Hausbesitzern bedroht.

Welters beschloß die Versammlung, folgende Forderungen an die Regierung zu stellen, die bei der Annahme des Gesetzes im Parlamente zu berücksichtigen und in das Gesetz einzubeziehen wären:

1. Die Lokale der Kleinwerbetreibenden sind noch durch weitere 5 Jahre unter den Mieterschutz zu stellen.
2. In das Gesetz ist eine Bestimmung aufzunehmen, womit dem Staate, den Kreisverwaltungen und den Gemeinden die Pflicht auferlegt wird, sofort Kleinwohnungen für die Beamtenschaft und die Arbeiterchaft zu erbauen und sind ihnen hierfür die nötigen Kredite zu gewähren.
3. Die Mieterorganisation spricht sich gegen jedwede, im § 12 des neuen Gesetzes projektierte Mietzinserhöhung aus, da bereits eine 6- bis 20fache Steigerung erfolgt ist.
4. Den Hausbesitzern ist kein Anteil an dem Aftermieterzins einzuräumen.
5. Alle aus dem Wohnungsverhältnis entstandenen Streitfälle sind zur Entscheidung einem Wohnungsschiedsgerichte vorzulegen, worin der Mieter und Hausbesitzer gleichmäßig vertreten sind.
6. Alle gerichtlichen Kündigungen sind zu annullieren und die Regelung nach dem neuen Gesetze durchzuführen.

Die Versammlung verlief ruhig und wurde durch den Obmann mit der Aufforderung durch zahlreiche und pünktliche Entrichtung der Mitgliedsbeiträge die Intentionen des Vereines zu unterstützen, um 11 Uhr geschlossen.

c. Todesfälle. Die besonders unter der ländlichen Bevölkerung eingebürgerte Anschauung, daß die meisten Lungentranken gerade zur Zeit der Obstblüte ins Jen-seits hinüberwechseln, findet heuer in unserer Stadt und Umgebung wieder ihre Bestätigung. Täglich zieht mindestens ein Trauerzug durch die Stadt zur ewigen Ruhestätte. Am 26. d. M. verlebte das Sterbegeldlein den Tod der 66jährigen Frau Therese Novak, Haus-

besitzerin in Gaberje. Die Verstorbene, die Mutter des hiesigen Hafnermeisters Herrn Rudolf Novak, war eine musterhafte Hausfrau und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Das Begräbniß fand am 28. d. M. um 16 Uhr auf dem Umgebungsfriedhof statt. — Am 26. d. M. verschied im schönsten Alter von 31 Jahren die Gemahlin des Faktors der hiesigen Druderei „Bozrna tiskarna“ Frau Malina Cetina. Die Uebrigsten der so

Die mahnende Hand.

Kriminalnovelle von Richard Hagen.

13 (Nachdruck verboten).

Ausgehend von dem „Selbstmord“ des Verstorbenen, ging er über zu dem Millionen-diebstahl, zu den gefälschten Briefen und unterschlagenen Telegrammen, die Verdacht schöpfen ließen und zur Schilderung der Umstände, welche den Verdacht auf Kerloff richteten. Der in dem Schreibstisch aufgefunden Brief, die beträchtliche Geldsumme, die Kerloff seinen Gläubigern schuldet und welche die Unterschlagung psychologisch erklären ließen. Der einzige Zeuge dieser Tat war Stichling, und deshalb mußte er fallen. Dazu kam weiter der Umstand, daß beim Tode Stichlings Kerloff als späterer Schwiegerjohn und Nachfolger im Geschäft am Tode Stichlings vermutlich nicht ohne Interesse war. Schon beim Tode des Opfers war festgestellt worden, daß er Erdrückungswunden am Halse trug. Man führte das damals auf einen ersten Selbstmordversuch zurück. Diese Annahme brach jedoch immer mehr zusammen, als die späteren Nachforschungen ergaben, daß sich in der Schublade ein Revolver befand, der unberührt lag. Damit war klar erwie-

sen, daß der Verstorbene, der in keiner Weise zum Selbstmord neigte, von dritter Hand ermordet wurde. Außerdem steht fest, daß in dem Zimmer des Ermordeten kein Licht mehr brannte. Es ist schwer anzunehmen, daß sich der Ermordete in der Dunkelheit erhängt hätte. Ein nicht minder schweres Indizium ist, daß sich der Angeklagte zur Zeit des Mordes — zwischen neun und zehn Uhr — in dem Gebäude befand, und zwar in seinem Zimmer, welches von dem des Kommerzienrats nur durch einen Sprengraum getrennt war. Unerklärlich bleibt freilich, daß der Angeklagte, als er auf den telefonischen Anruf antwortete, nach den Auslagen des Zeugen Wassing mit einer Ruhe sprach, die auf nichts Auffälliges schließen ließ. Was den Verdacht jedoch am meisten bestärkt, ist der Umstand, daß der Angeklagte nach dem Morde eine Scheuheit an den Tag legte, die nicht nur den nächsten Angehörigen, sondern auch der Dienerschaft auffiel. Die Auseinandersetzung mit Frau Berta Stichling ließ so-bann keinen Zweifel mehr übrig. Selbst die Braut des Angeklagten, Fräulein Klara Stichling, schöpfte aus dem Benehmen Kerloffs Verdacht und erkannte ihn in ihrem Innern als den Schuldigen. Auch er — der Staatsanwalt — spreche das Schuldig mit gutem Gewissen und nach reiflichem Studium des Angeklagten und der Akten aus. Er beantragte Todesstrafe.

In dem Gerichtssaal herrschte eine fieber-

hafte Spannung. Nachdem der Staatsanwalt beendet hatte, ging ein dumpfes Mur-meln durch den Saal, das jedoch erstarb, als sich der Angeklagte erhob.

Kerloff hatte apathisch den Tag über auf der Anklagebank gesessen, nur dann den Kopf erhebend, wenn sein Verteidiger sich zu ihm beugte und mit ihm einige Worte wechselte. Dann nickte er jedesmal stumm und versank wieder in dumpfe Teilnahmslosigkeit. Das Wort hatte er nur wenige Male ergriffen. Jetzt hatte er sich rauh erhoben und stand stolz und frei, indem er den Staatsanwalt mit verächtlichem Blicke musterte.

„Sie taten Ihre Pflicht! Aber Sie handelten gegen Recht und Gerechtigkeit! Ich halte es für unter meiner Würde, auf den schweren Vorwurf, den man wider mich erhob, zu erwidern. Die Umstände zeugen gegen mich. Nur mein Inneres spricht mich frei. Nehmen Sie meinen Kopf, aber lassen Sie sich bewusst, daß Sie einen Justizmord begehen. Das sage ich Ihnen vor Gott und der Welt. Denn ich bin unschuldig!“

Und wieder erhob sich ein Murmeln. Dieses Mal lauter anschwellend. Erstaunte Augen fixierten den Angeklagten. Köpfe stießen zusammen und viele redeten mit den Händen.

Die Geschworenen zogen sich zurück.

Stumm lag die Reihe der Zeugen, stumm der Angeklagte. Er sah unbewegt in den von der Decke herabhängenden Kronleuchter, als

ob er sich an dem Lichte erfreue, das von da oben herabstrahlte.

Nach einer halben Stunde wurde der Spruch gefällt. Kerloff wurde für schuldig des Mordes und des Millionen-diebstahls befunden. Das Urteil lautete im ersten Falle auf Tod und im zweiten auf zwanzig Jahre Zuchthaus unter „lebenslänglicher Überlebensung der bürgerlichen Ehrenrechte“.

Kerloff hatte das Urteil ruhig aufgenommen, hatte gend und ging hinaus, ohne um-zuschauen.

Der Saal entleerte sich. Nur auf der Zeu-genbank saß noch einer. Die Zähne zusammengebissen und in sich selbst versunken. Philipp Senie. Als das Licht im Saale zu verlischen begann, erwachte er aus seiner Erstarrung, stand ruckartig auf und wandte hinaus. —

Das Schild der Firma Stichling war reingewaschen.

V.

Der Gedanke daran, lebendig begraben zu werden, kann den Menschen zum Wahnsinn treiben. Eingeschlossen sein in die vier Wände des Grabes, vom Licht, vom Leben und von der Menschheit vergessen, das ist fürchterlich. Da erstirbt jede Hoffnung und der Unglückliche wird zum weinenden Leichnam.

(Fortsetzung folgt.)

früh dahingefahrenen wurden am 27. d. M. auf dem Umgebungsfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet. — Den beiden schwerbetroffenen Familien unser Beileid!

c. Monatsviehmarkt in Celje. Die künftigen Monatsviehmärkte in Celje (hinter dem Gasthause „Jeleni travnik“ in Javobna) werden am 4. Mai, 2. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. September, 5. Oktober, 2. November und 7. Dezember l. J. abgehalten. Außerdem werden noch die atleingeführten Jahresviehmärkte, verbunden mit einem Krämermarkte am 21. Oktober und am 30. November jeden Jahres stattfinden. Ein Standgeld wird auf den Monatsmärkten nicht eingehoben.

d. Gründung des Vereines der Lehrkräfte der staatlichen Handelschulen in Slowenien. Vergangenen Samstag, den 25. d. M. fand in Celje in den Räumlichkeiten der hiesigen staatlichen Handelschule eine Versammlung der Vertreter der Lehrkräfte der staatlichen Handelschulen in Slowenien statt. Vertreten waren die Handelsakademie in Ljubljana, die staatlichen Handelschulen in Ljubljana, Maribor und Celje. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, einen Verein zur Wahrung der Standesinteressen zu gründen, der sich auch die Reorganisation der Handelschulen zur Aufgabe machen soll. Die Vereinsstatuten wurden angenommen und auch schon ein Ausschuß eingesetzt, in welchem alle Anstalten vertreten sind. Die Organisation soll auf den ganzen Staat ausgedehnt werden.

Theater und Kunst.

Nationaltheater in Maribor.

Repertoire:

Dienstag, den 28. April: „Die drei Schwestern“. Ab. I.

Mittwoch, den 29. April: Geschlossen.

Donnerstag, den 30. April: „Die drei Schwestern“. Ab. D. (Coupone).

Kino.

Stadt-Kino. „Der Weltfluch“, herrliches Drama in 4 Akten, hygienischer Film von Professor Lebedeff, und das Drama „Vanditenreue“, 2 Akte, wird Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vorgeführt.

Burg-Kino. Ab Dienstag bis einschließlich Donnerstag: „Clara“, ein Großstadtfilm in 7 Akten, mit Lia de Putty in der Hauptrolle.

„Clara.“ Die ausgestellten Bilder sprechen für sich, so daß weitere Worte über dieses herrliche Großstadtdrama eigentlich überflüssig sind. Dennoch wollen wir noch anführen, daß Lia de Putty, die schöne, talentvolle Künstlerin in diesem in Regie, Ausstattung und Spiel sowie spannendster Handlung gleichwohlwertigen Film alle Vorzüge ihres vielseitigen Könnens zeigt.

Sport.

Handballsport auch in Maribor? Wie verlautet, werden die hiesigen Sportklubs „Rapid“ und „Maribor“ in Kürze Handballteams aufstellen. Dieser beliebte Damensport dürfte auch in unserer Stadt eine rasche Entwicklung finden.

Stand der Meisterschaftstabelle der ersten Klasse. Vergangenen Sonntag wurde folgender Stand in der Meisterschaftstabelle der Fußballklubs der ersten Klasse erreicht: Muzija 23, Rapid (Maribor) 12, Hermes 11, Jadran 10, Maribor 9, Primorje 9, Celje 2.

Stand der Meisterschaft in der zweiten Klasse: In der zweiten Klasse führt TSK Merkur mit 10 Punkten, dann folgen SK Svoboda mit 8, SK Ptuj mit 7 und SK Mura mit 3 Punkten.

Handball-Städtepiel Zagreb—Ljubljana 19:1. Am Sonntag fand in Zagreb ein Handball-Städtepiel zwischen den Auswahlmannschaften der Städte Zagreb und Ljubljana statt. Im Match erlitt Ljubljana eine unerwartet hohe Niederlage.

SK. Jadran — SK. Primorje 2:1. Das sonntägige Meisterschaftsspiel zwischen den beiden genannten Ljubljanaer Mannschaften endete mit einem unerwarteten Siege des SK. Jadran.

Volkswirtschaft

Politik und Volkswirtschaft.

Die beiden Begriffe decken sich nicht, aber sie stehen zu einander in sehr engen Beziehungen. Jedenfalls bildet die Volkswirtschaft einen Teil der Politik. Ja noch mehr, man darf sogar sagen, daß in den kulturell am meisten entwickelten Staaten die Politik im Dienste der Volkswirtschaft steht. Es kann aber auch umgekehrt sein, daß die „Volkswirtschaft“, also nicht die „Volkswirtschaft“, in den Dienst der Politik gestellt wird.

Dieser Ausnahmefall ist nur dort möglich, wo es eine Volkswirtschaft im wahren Sinne des Wortes eigentlich noch gar nicht gibt. In diesem Entwicklungsstadium befindet sich — daran darf niemand zweifeln — unser junger Staat. Aus Teilen zusammengesetzt, die bis vor wenigen Jahren in keinem gemeinsamen wirtschaftlichen Zusammenhang standen, die aber doch ein mehr oder weniger individuelles wirtschaftliches und auch nationales Leben führten. In einem solchen Staate muß die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit und alles, was damit zusammenhängt, erst im Sinne des Begriffes „Volkswirtschaft“ organisiert werden. Das ist aber eine Arbeit, die sehr empfindliche Seiten des gesellschaftlichen Lebens berührt, und das mag auch die Ursache sein, daß fast alle ins Wirtschaftliche greifenden Maßnahmen der Regierung als Resultat ihrer Wirtschaftspolitik zu einer so allgemeinen und scharfen Kritik herausgefordert werden.

Volkswirtschaft ist der Inbegriff der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit eines ganzen, politisch geeinten Volkes, und das ist die Voraussetzung, welcher die Verhältnisse in unserem Staate noch nicht entsprechen. Die viel-

umstrittene Vöbbsenverfassung hat wohl die Basis zur Erfüllung dieser Bedingung geschaffen, aber der Streit um diese Basis behindert deren Ausbau und das ist nicht die einzige Schwierigkeit, welche die Entwicklung unserer Volkswirtschaft zu überwinden hat.

Die Ursache dieser Reibungen darf vor allem in der Verschiedenheit der Auffassung der letzten Ziele der Volkswirtschaft gesucht werden; einer Verschiedenheit, über welche bei unseren Verhältnissen ganze Bücher geschrieben werden könnten. Selbst über die allgemeine und gleichbleibende Aufgabe der Volkswirtschaft, dem menschlichen Leben die notwendige wirtschaftliche Grundlage zu geben, um höheren Zielen zustreben zu können, das ist die Aufgabe, allen Ökologen wenigstens jenes Minimum äußerer Kultur zu schaffen, — das Existenzminimum, das „sogenannte“ „menschenwürdige Dasein“ — selbst über dieses Ziel der Volkswirtschaft, das die Vorbereitung aller geistigen und sittlichen Entwicklung bei der Masse der Menschen ist, differenzieren die Ansichten recht stark.

Abgesehen davon, daß der Finanzminister dieses Existenzminimum bereits in einem Einkommen von monatlich 300 Din. erblickt, beweist auch die Behandlung der Wohnungsfrage die Stichhaltigkeit dieser Kritik. Die nivellierende Tendenz unserer Wirtschaftspolitik auf Kosten des Begriffes vom Existenzminimum greift zu tief in die geschlossenen Massen mancher Gebiete, so daß die weitverbreitete Meinung ganz verständlich wird, daß bei uns überhaupt keine Volkswirtschaftspolitik gemacht wird.

Vom Getreidemarkt.

Die hohen Preise des jugoslawischen Weizens haben zur Folge, daß die Bäckerei Mühlen zur Einfuhr von ziemlich großen Mengen amerikanischen und ungarischen Weizens gezwungen. Ein Zeichen, daß die Reserven in Jugoslawien auf ein Minimum zusammengeschrumpft sind. Die Aussicht, daß bei dem schwachen Angebot der heimischen Produzenten und bei der Möglichkeit der Einfuhr aus dem Auslande in nächster Zeit die Preislage sich günstiger gestalten könnte, ist nicht groß.

Den internationalen Berichten zufolge hat der den Verkaufsländern zur Verfügung stehende Exportüberschuß nicht zu, sondern abgenommen. Die feste Disposition des Marktes in Buenos Aires ist auf die geänderte Schwerpunktfrage des Weltmarktes zurückzuführen. Die argentinischen Exporteure haben in den letzten zwei Jahren große Mühlen errichtet, um für das Rohprodukt einen neuen Markt zu schaffen.

Die nordamerikanische Mühlenindustrie ist durch diese Wendung beeinflusst und der schwache Stand der Saaten in den Vereinigten Staaten hat zur Empfindlichkeit des Marktes sehr viel beigetragen. Für die Preisbildung ist die zukünftige Ernte von entscheidender Bedeutung. Wie sich der Verbrauch in den nächsten Monaten auch gestalten mag, damit muß gerechnet werden, daß die vorhandenen Weltvorräte bis dahin erschöpft sein werden und der Verbrauch fast ohne Vorräte in die neue Kampagne treten wird.

Das Angebot in Mais ist ziemlich schwach. Die Preise haben infolgedessen in den letzten Tagen per 100 Kilogramm um 15 Dinar zugenommen. Auffallend ist, daß große Warenmengen aus den Händen der kleinen Produzenten an die großen übergegangen sind und daß diese mit einer Erhöhung der Preise zu einem späteren Zeitpunkt rechnen.

Große Nachfrage herrscht aus der Richtung von Brasilien für Promptlieferungen. Auf diese Weise sind größere Vorräte, welche Käufer aus der Tschechoslowakei und anderen Nachbarstaaten finden konnten, vom Markte verschwunden, was umso bedeutungsvoller ist, als die dort vorhandenen Reserven bereits verbraucht sind. Die in Aussicht stehenden Neueinkäufe dürften die Preiserhöhung verursachen.

Auf dem heimischen Markte waren die Preise folgende: Mais prompt 185, Mais pro Mai 190, Weizen Bäckerei 160, serbischer 330, Hafer 290, Gerste 300 Dinar.

Auf den ausländischen Märkten: Chicago Weizen pro Mai 153 Dollar (350 Dinar), Mais 110 (252), Antwerpen Mais 10.50 holl. Gulden (260), Triester Weizen 275 Schilling (407), Warschauer Mais prompt 126 R.

(233), Mais pro Juli 131 R. (242), Wien Weizen 54 Schilling (464), Mais 28 Schilling (230).

Wochenmarkt in Maribor.

Maribor, 25. April. Trotz des regnerischen Wetters gehaltenete sich der samstägige Markt sehr reger und war ebenso gut besetzt.

Der Fleischmarkt

ist anhaltend gut. Die „Speckaren“ machen sich die andauernd fähle Zeit zu Gute, obwohl sie sonst zu dieser Zeit das Feld nicht mehr behaupten konnten. Es wurden 39 Wagen Schweinefleisch und Speck auf den Markt gebracht. Die Preise blieben unverändert, obwohl in der letzten Zeit bei den heimischen Fleischhauern eine starke Konkurrenz eingetreten ist. Die Speckaren verkauften Schweinefleisch zu 25 bis 35, Speck zu 25 und Innereien zu 20 Dinar, während die heimischen Fleischhauer die gleiche Ware zu 20 Dinar anboten. Rindfleisch und Schaffleisch wurde bei den heimischen Fleischhauern zu 15 bis 17.50, Kalbfleisch zu 17.50 bis 20 Dinar das Kilogramm verkauft. Die Wurstpreise halten auf dem Markte noch immer an, obwohl die Wurstzeuger die Preise in den letzten Tagen bereits reduziert haben.

Der Geflügelmarkt

gestaltete sich reger. Es wurden circa 400 Stück auf den Markt gebracht und auch verkauft. Die Preise blieben seit der Vorwoche unverändert. Hühner wurden zu 20 bis 50, Gänse und Enten zu 60 und 100, Truthühner zu 80 bis 150 Dinar pro Stück verkauft. — Der Kaninchenmarkt hat etwas nachgelassen. Einige Stück wurden zu 8 bis 50 Dinar angeboten. — Ein Aufschwung ist im Froschleulandhandel zu verzeichnen. In den letzten Tagen werden sie in größeren Mengen auf den Markt gebracht und zu 0.50 Dinar verkauft.

Der Gemüsemarkt

blieb unverändert. Vorherrschend ist Frühgemüse vertreten. Die Salatpreise sind stark gesunken. Es wurden große Mengen zu Markte gebracht und zu 0.25 bis 1 Dinar pro Häufchen angeboten. Auch die Kartoffelpreise sind zurückgegangen, was aber auch auf die Minderverfügbarkeit der Ware zurückzuführen ist. Das Maß (circa 7 1/2 Kilogramm) wurde zu 8 Dinar verkauft. Die Eierpreise sind gesunken und wurden Eier zu 0.75 bis 1 Dinar in großen Mengen an den Mann gebracht. Die Milchpreise blieben unverändert.

An die Postabonnenten der „Marburger Zeitung“.

Die P. T. Abonnenten, denen unser Blatt im Postwege zugesandt wird, werden höflich ersucht, jede Störung in der Zustellung des Blattes unverzüglich der Verwaltung bekanntzugeben, damit die Störungen abgestellt werden können. Dabei wird aufmerksam gemacht, daß Reklamationen abgesetzt an die Verwaltung und als solche bezeichnet, portofrei sind.

Die Verwaltung der „Marburger Zeitung“.

Besucht die Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Ljubljana!

vom 26. April bis 4. Mai.

Stechviehmarkt.

Maribor, 24. April. Der heutige Markt war sehr gut besetzt und auch die Kaufkraft hat zugenommen. Aufgetrieben wurden insgesamt 328 Stück und zwar 324 Schweine, 2 Ziegen und 2 Ferkel. Davon wurden verkauft 216 Stück. Die Preise sind stabil, doch wurde auch diesmal bei einigen Kategorien ein kleiner Preisrückgang verzeichnet, während bei Jungschweinen die Preise angezogen haben.

Durchschnittlich wurden folgende Preise bezahlt: 5-6 Wochen alte Jungschweine 75 bis 105 (Vorwoche 62.50 bis 100), 7 bis 9 Wochen 125-150 (125-150), 3-4 Monate 225-325 (225-325), 5-7 Monate 450 bis 550 (470-500), 8-10 Monate 720-850 (720-850), 1 Jahr alte 1000 bis 1200 (1200 bis 1300) Dinar. — Ein Kilogramm Lebendgewicht wurde mit 13 bis 14 (13 bis 14), ein Kilogramm Schlachtgewicht mit 15 bis 17.50 (16.25 bis 17.50) Dinar bezahlt.

Heu- und Strohmarkt.

Der Heu- und Strohmarkt wurde vergangenen Mittwoch wegen des regnerischen Wetters gar nicht abgehalten, wohl aber gestaltete er sich vergangenen Samstag, den 25. d. M. reger. Auf den Markt wurden 9 Wagen Heu, 4 Wagen Grummet und 10 Wagen Stroh gebracht. Die Preise blieben unverändert. Heu wurde zu 62.50 bis 80, Grummet zu 70, Stroh zu 50 bis 65 Dinar per 100 Kilogramm verkauft. Stroh in Garben wurde zu 2.25 Dinar per Stück angeboten.

Vorbereitungen

Zürich, 28. April. (Schlußkurse. Eigenbericht.) Paris 26.85, Beograd 8.30, London 24.86, Berlin —, Prag 15.30, Mailand 21.10, New-York 516—, Wien 0.007.

Zagreb, 28. April. (Schlußkurse. Eigenbericht.) Paris 322.50 bis 327.50, Schweiz 1198— bis 1208—, London 291.03 bis 300.13, Wien 0.0863 bis 0.0883, Prag 182.25 bis 185.25, Mailand 252.46 bis 255.46, New-York 61.36 bis 62.36.

Golzbörse.

Ljubljana, 28. April. Zerreißkraft, 2 Meter lang, Verlabestation Geld 18, Ware 18. Balken 3 : 4 bis 6 : 8, Grenzstation, Ware 380. Ramelli 4 : 8, 3 : 4, Grenzstation, Ware 600. Buchenflöße, 1 Meter lang, trocken, 25 Geld.

Bereinschaffung der Reklamationen bei Frachtforderungen.

Eine ständig geführte Beschwerde der Wirtschaftsfreie richtet sich gegen die Saumlageleistung der Staatsbahnen bei der Rückzahlung von irrtümlich höher angerechneten Frachtpfeifen. Auch die Staatsbahndirektionen haben die Unhaltbarkeit dieses Zustandes eingesehen und suchen dem Uebel abzuhelfen.

In diesem Sinne hat die Staatsbahndirektion in Sordotica an die Handelskammer in Ljubljana eine Zuschrift gerichtet, deren wesentlicher Inhalt auch unsere Geschäftsreise interessieren dürfte. Er lautet:

??? Haus ???

Die Stationen sind verpflichtet, auf Grund schriftlichen oder mündlichen Einverständnisses bei gleichzeitiger Vorlage der Transportdokumente die Mehrgebühren sofort zurückzuerstatten, doch nur in dem Monat, in welchem die betreffenden Sendungen am Bestimmungsorte angekommen sind. Hierbei ist zu bemerken, daß die Stationen die Rechnungen der eingelangten Sendungen bis zum 12. und der abgegangenen bis zum 5. des nachfolgenden Monats der Direktion zu übergeben haben.

Feuerwehrwesen. Die Behandlung der Schläuche.

Herr Ing. Stanke, Brandoberinspektor der Berufsfeuerwehr in Graz, veröffentlichte dieser Tage im „Graz'er Volksblatt“ einen interessanten Aufsatz über die Schlauchbehandlung, den wir wegen seiner Aktualität auch in unserem Blatte zum Abdruck bringen:

Ueber die Behandlung der Druckschläuche bei den Feuerwehren ist schon viel geschrieben und sind schon viele Vorträge gehalten worden, ohne daß auch der entsprechende Erfolg sichtbar wäre.

Sei es aus Bequemlichkeit, sei es aus Unwissenheit, wird der Schlauchbehandlung ein zu geringes Augenmerk zugewendet; wenn aber dann bei einem Brande die Schläuche rinnen oder gar platzen, so wird dies als störend empfunden und mit allen Mitteln angestrebt, daß neue Schläuche angeschafft werden. Ueber die Gründe, warum aber die Schläuche unbrauchbar geworden sind, gerichtet sich niemand weiter den Kopf. Bedenkt man aber, daß heute der laufende Meter Schlauch rund 36.000 Kronen kostet und daß ein Vorrat von 500 Meter Druckschlauch so ziemlich das mindeste ist, was eine Ortsfeuerwehr besitzen muß, um ihrer Aufgabe gewachsen zu sein, so stellt sich der Wert eines solchen Schlauchbestandes auf 18 Millionen Kronen. Ein so bedeutender Wert erfordert mit Recht, daß seiner Erhaltung volle Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Soll ein Schlauch nicht vorzeitig zugrunde gehen, so müssen folgende Regeln beachtet werden:

1. Der Schlauch muß trocken aufbewahrt werden. Ist ein Schlauch nur ganz wenig feucht, so beginnt er innerhalb weniger Wochen zu faulen und wird unbrauchbar. Das Trocknen der Schläuche muß an einem Orte

Die Eisenbahndirektion erlaubt deshalb, die Handelskammer möge dafür sorgen, daß die Mitglieder sofort nach Uebergabe der Sendung die aufgerechneten Gebühren prüfen und, falls ein Irrtum vorliegt, sich unverzüglich an die betreffende Station wenden mögen, wo ihnen zu hohe Frachtsätze aufgerechnet wurden.

× **Produktenbörse in Sombor.** Handelsminister Dr. Surmin hat die Gründung einer Produktenbörse in Sombor genehmigt. Diese Gründung ist von großer Bedeutung nicht nur für Sombor und Umgebung, sondern für ganz Jugoslawien, da Sombor ein landwirtschaftliches Zentrum geworden ist, nach welchem insbesondere unsere passiven Gegenden gravitieren. Präsident der Börse ist M. R. Rasić, Vizepräsident Dr. Emil Palic.

geschähen, wo dieselben ständig vom Luftzug umgeben, dabei aber nicht der Sonne ausgesetzt sind. Wird der Schlauch an einem Ort getrocknet, wo kein Luftzug vorhanden ist, also etwa in einem abseits geschlossenen Raum, so stockt er ab und wird brüchig. Trocknet man den Schlauch im Sonnenschein, so wird der Hans spröde und der Schlauch verliert seine Dichtigkeit. Zum Trocknen eignen sich am besten die Steigertürme, woselbst der Schlauch auf seiner vollen Länge — eine Kupplung oben, eine unten — aufgehängt wird. Wo ein solcher nicht vorhanden ist und mangels an Geldmitteln auch nicht gebaut werden kann, muß eine Tenne oder ein Schuppen gefunden werden, wo die Schläuche mit beiden Kupplungen nach unten getrocknet werden können.

Im Winter bietet das Schlauchtrocknen Schwierigkeiten. Kommen einige warme Tage, werden die Schläuche auch im Winter unter wenigen Tagen, im Steigerturm oder einem Schuppen aufgehängt, trocken. Bei anhaltender starker Kälte ist das nicht möglich. Es wäre ein großer Fehler, den Schlauch zusammengerollt in der Nähe eines geheizten Ofens zum Trocknen hinzulegen. Die scharfe Ofenhitze wird den Schlauch nach kurzer Zeit an der Oberfläche trocken erscheinen lassen, während er im Innern noch naß ist. Wird ein solcher Schlauch als angeblich trockener auf das Feuerlöschgerät aufgedeckt, so fault er dort und ist in wenigen Wochen unbrauchbar. Im Winter muß der Schlauch lotrecht hängend in einem heizbaren Raum — Steigerturm — getrocknet werden. Das Wichtigste ist aber auch hier der ständige Luftzug. Jede Art des Trocknens horizontal ausgelegter Schläuche ist schädlich. Ein Schlauch darf erst dann als trocken betrachtet werden, wenn er an beiden Einbündelstellen keine dunklen Feuchtigkeitsschäden mehr aufweist.

2. Der Schlauch muß rein gehalten werden. Bei einem Brande kann man nicht achtgeben, daß der Schlauch immer nur am reinen Boden ausgelegt wird. Es wird nötig sein, daß der Druckschlauch über Mist- und Urathausen läuft, es kann vorkommen, daß mangels an Wasser auch der Inhalt der Jauchengrube zu Löschzwecken verwendet wird. Auf diese Weise werden die Schläuche verunreinigt. Geht dem Trocknen nicht eine gründliche Reinigung voraus, so geht der Schlauch durch Fäulnis zugrunde. Das Waschen geschieht am besten durch eine Brause. Die Verwendung eines vollen Wasserstrahles aus einer Spritze ist schädlich, ebenso das Bürsten der Schläuche. Steht eine Wasserleitung nicht zur Verfügung, so wird man die Schläuche mit Gießkannen, die man möglichst hoch hält, unter Anwendung von recht viel Wasser an der Außenseite rein bekommen. Sind die Schläuche auch innerlich beschmutzt, weil unreines Löschwasser verwendet wurde, so müssen die Schläuche einzeln an die Spritze angeschlossen und so lange reines Wasser durchgepumpt werden, bis sie rein sind. Auch Verunreinigungen, hervorgerufen durch Sand, Erde oder Lehm, müssen entfernt werden, weil auch solche Reste den Schlauch vorzeitig zugrunde richten. Nach dem Waschen muß der Entleerung des Wassers aus dem Schlauche besonderes Augenmerk zugewendet werden. (Schluß folgt.)

Philatelle.

Die Philatelle bei uns.

Ein hervorragender Philatelist unserer Stadt überlieferte uns nachstehenden aktuellen Aufsatz, dem wir gerne Raum schenken:

Die Philatelle hat sich in den letzten Jahrzehnten besonders aber in den Jahren nach dem Kriege in einem nie geahnten Maße entwickelt. So zählen heute in Deutschland einzelne Verbände über 100.000 Mitglieder, ebenso hoch wird die Zahl der Markensammler in Wien geschätzt. Daher wird auch behauptet, daß die Kultur eines Landes an der Zahl seiner Philatelisten gemessen werden kann. Mag dies auch etwas übertrieben sein, Tatsache ist, daß diese schöne Liebhaberei auf der ganzen Welt immer mehr Anhänger gewinnt.

In unserem Staate ist die Philatelle am stärksten in Kroatien und Slowenien entwickelt.

Kroatien hat mehrere große Vereine, zu deren ältesten und größten der Philatelistenverein in Zagreb zählt, welcher weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannt ist. Dieser Verein gibt auch eine gut redigierte Zeitschrift, den „Philatelisten“ heraus, der monatlich erscheint und die besten Philatelisten zu seinen Mitarbeitern zählt. Außer dieser Zeitschrift erscheinen in Kroatien noch einige kleine philatel. Blätter. Weiters bringen zwei kroatisch und zwei deutsch geschriebene Tagesblätter und eine kroatische Wochenzeitschrift regelmäßig philatelistische Beilagen.

Slowenien zählt zirka 250 ernste Briefmarkensammler. Bis zum Umsturz war nur in Ljubljana ein philatel. Verein, der an den Zagreber Philatelistenverein angeschlossen war, sich aber nach dem Umsturz selbständig gemacht hat. Außer diesem größten Verein Sloweniens, wurden in den letzten drei Jahren noch mehrere kleine Vereine und Tauschkreise ins Leben gerufen. So in Maribor, Celje, Kranj, Slovenjgradec, Kostanjevica, die sich überall sehr schön entwickeln. Jedenfalls ein sehr erfreuliches Zeichen für unser Land.

Die Zusammenziehung aller dieser Vereine und Klubs in einen gemeinsamen Verein, der ganz Slowenien umfaßt, ist im Zuge und wäre im Interesse dieser schönen Liebhaberei sehr zu begrüßen. Selbstverständlich kann Großes nur durch Opfer des Einzelnen erreicht werden. Es ist zu hoffen, daß dieses Opfer auch von allen Vereinen und Tauschkreisen, besonders von unserem ältesten und größten Verein in Ljubljana freudig gebracht wird, um damit der Philatelle in Slowenien einen neuen Aufschwung zu geben.

An philatelistischen Fachblättern hat Slowenien den seit zwei Jahren in Kranj erscheinenden „Kollektor“, der über 350 Abonnenten zählt und in der letzten Zeit auf eine breitere, unserer Philatelle entsprechende Basis gestellt wurde und auch die besten heimischen Sammler zu seinen Mitarbeitern zählt. Ferner bringen eine slowenische und eine deutsche Tageszeitung, und zwar „Zutr“ und „Marburger Zeitung“, regelmäßige philatelistische Berichte, die weiter auszubauen, Pflicht unserer Sammlerfreunde ist.

Maribor zählt zirka 40 Philatelisten. Im Jahre 1923 schlossen sich die hiesigen Briefmarkensammler zu einem Tauschkreis zusammen, der nächsten Monat seinen zweijährigen Bestand feiert. Diese Tauschvereinigung, vom Großteil der Sammler auf ihre Wichtigkeit für jeden einzelnen Briefmarkensammler richtig eingeschätzt, hat sich im letzten Jahre derart entwickelt, daß das bisherige Tauschlokal im Gasthaus Novobilj Klein wurde und sich die Notwendigkeit ergab, nach einem größeren Lokale Umzuziehen zu halten, welches auch durch das Entgegenkommen des Besitzers des Gasthauses „Buntigam“ gefunden wurde. Am 30. April werden daher die Tauschabende in den schönen, großen Saal des Gasthauses „Buntigam“ (Mlinška ulica 23) verlegt, wo sich die Briefmarkensammler wie bisher jeden Donnerstag um 20 Uhr abends zum gemütlichen Tausche zusammenfinden.

Alle auch dem Tauschkreis noch nicht angehörige Freunde dieser schönen Liebhaberei sind stets gerne gesehene Gäste. Daher soll es auch kein Philatelist in Maribor veräumen, an den schönen Tauschabenden zu erscheinen. Für genügendes Tauschmaterial wird stets der Teilnehmer stets gesorgt, so daß sich sowohl dem bescheidenen Anfänger als auch dem fortgeschrittenen Sammler Gelegenheit bietet, seine Sammlung durch Tausch oder Kauf aus den zur Verfügung stehenden Auswahlsendungen zu ergänzen.

Feuilleton.

Elefantenjaad.

Von Ing. Jerdo Rupša.

(Aus dem Manuskript: „Siam, Wirtschaftliche und kulturelle Studien und Ergebnisse. Aus dem Slowenischen ins Deutsche übersetzt von —tp.)

Die Heimat des wilden Elefanten sind die ausgedehnten Urwälder und die weiten Ebenen Siams und Indiens sowie der Inseln Ceylon, Sumatra und Borneo. Eine Abart findet sich auch in Afrika vor. Der Elefant lebt in Herden, von denen jede sozusagen eine Familie für sich bildet. Ihr Oberhaupt und Führer ist ein altes Männchen. Nur auf der Flucht tritt zuweilen ein altes Weibchen mit seinen Jungen an die Spitze des Zuges, um die Schnelligkeit der Bewegung zu bestimmen, da die Jungen in ihrer drolligen Ungelenkigkeit der fliehenden Herde sonst schwer folgen und ein Opfer der Verfolger werden könnten. Der Geruch- und der Gehörsinn des Elefanten sind ungemein gut entwickelt, weshalb er den Feind bereits auf ziemliche Entfernung wittert. Ähnlich wie der Affe, gibt auch der Elefant seiner Freude, Verwunderung, Angst oder seinem Zorn durch besondere Laute Ausdruck. Trägt sich der wilde Elefant mit Angriffsbefehlen, so

läßt er seine drohende Stimme einem Trompetenton ähnlich vernahmen. Der empfindlichste Körperteil des Tieres ist der Rüssel, dem die zahlreichen runden und länglichen Muskeln eine außerordentliche Gelenkigkeit und Verwendungsmöglichkeit geben. Mit dem Rüssel bricht der Elefant Äste von den Bäumen, schält die Baumrinde, klaubt Obst, rollt die Blätter zusammen und schiebt sich die Nahrung in den Rachen. Seine Körperbewegungen machen den Eindruck großer Schwerfälligkeit. Selten läuft er, doch ist er ein vorzüglicher Schwimmer. Die Augen sind im Verhältnis zum gewaltigen Körpermassiv sehr klein, doch verraten sie Lebhaftigkeit und Klugheit. In den warmen Tagesstunden legt er sich gerne nieder, doch ruht er auch stehend auf seinen säulenähnlichen, mächtigen Füßen. Vor Sonnenuntergang begibt er sich zum nahen Wasser zur Tränke. Das Wasser jagt er mit dem Rüssel, um es dann in seinen Rachen zu gießen.

Eine aufgeschreckte Herde wilder Elefanten ergreift gewöhnlich auf bekannten Waldwegen die Flucht. Aber selbst wenn es gilt, neue Wege zu bahnen, bewegen sich die Tiere in gleichmäßigem, raschem Tempo, eines hinter dem anderen, den Rüssel wie zur Abwehr in die Luft vorstreckend. Kein Gestrüpp und kein Wald ist so dicht, dornig oder mit Dianen und sonstigen Schlinggewächsen durchflochten, daß sie dem dahinstürmenden Elefanten stand zuhalten vermöchten. Das dröhnende Stampfen, das Knacken und Brechen der Äste und

das Stürzen kleinerer Bäume verkündet sein rasches Vordringen. Die dunkelbraunen Jungen halten sich an ihre Mutterweibchen, von denen sie mit großer Aufmerksamkeit betreut werden. Reißende und tiefe Flüsse und Ströme bedeuten dem Elefanten kein Hindernis, falls er das gegenseitige Ufer erreichen muß. Es bietet einen interessanten Anblick, mit welcher Sicherheit ein solcher Riese, einem dicken Holzstamme gleich, durch das Wasser gleitet. Aus dem Wasser ragt sein mächtiger Kopf mit dem aufwärts gerichteten Rüssel und hier und da taucht auch der breite Rücken des mächtigen Körpers hoch empor, als ob er gewichtslos wäre.

Infolge des Umstandes, daß der Elefant in Siam unter staatlichem Schutze steht, ist für seine Jagd zu Zähmungszwecken eine besondere Erlaubnis erforderlich. Es ist verboten, aus jagdportlichen Gründen auf den Elefanten zu schießen. Nur im Falle eines Angriffs darf er getötet werden. Die Erteilung der Erlaubnis für eine Elefantenjaad ist an beträchtliche Taxen gebunden und wird nur in beschränkter Zahl ausgestellt. Zu Jagdzwecken bedienen sich die Jäger gewöhnlich gezähmter Elefanten.

Im Jahre 1915 nahm ich beim Amphur (Kreishauptmann) Phrompiram in der Provinz Pittanulok an einer solchen Elefantenjaad teil. Dazu hatten wir drei gezähmte Elefanten bereit, mit denen wir uns über das wilde Jagdgebiet östlich von Phrompiram in die Gebirgsgegend des Amphurs Nam Pat

auf den Weg machten. Jeder Elefant trug — wie üblich — seinen auf dem Halbe sitzenden Treiber, während in den Handen der einzelnen Tiere versteckt der Amphur, ich und noch vier Gehilfen als Jäger saßen. An der Seite jeder Handa hingen in Rollen gewundene, fingerdicke, aus Büffelhaut gedrehte Stride und noch sonstiges Wandwerkzeug.

Nach zweitägigem Ritt durch die herrliche, in tropischer Vegetation prangende Natur bemerkten wir am Rande des Urwaldes eine zirka zwanzig Köpfe zählende Herde wilder Elefanten. Als wir uns mit größter Vorsicht in ihre Nähe herangekriegt hatten, gab der Amphur, der Situation entsprechend, den Befehl, gegen die keine Gefahr annehmenden, ruhig stehenden Tiere vorzustoßen. Das Tier, auf welches man es abgesehen hatte, sollte von den anderen abgeschnitten werden. Etwa 150 Meter trennten uns von der Herde, da erscholl plötzlich das hohle trompetende Warnungssignal des Letztieres. Ein erstaunlich rasches Ordnen der Tiere erfolgte und kurz darauf war nichts anderes zu hören, als ein Stampfen und Brechen des Gestrüches und das Rauschen des Gestrüches im Walde, durch den die aufgeschreckten Tiere sich auf den Weg machten. Sofort nahmen unsere Elefanten unter der Führung der erfahrenen Treiber die Verfolgung der Fliehenden auf. Der Vorsprung, den sie hatten, verringerte sich zwar nur langsam, aber immerhin kamen wir näher. Als wir uns nach einer zirka zwei Stunden dauernden Verfolgung auf etwa 50

Für die Frauenwelt.

Die Mottengefahr.

Die Mottengefahr tritt jetzt wieder in Erinnerung. Jeder fürchtet sie, und man unternimmt daher flugs allerlei, um sie möglichst hintanzuhalten. Aber es hilft gewöhnlich nicht viel, denn wenn alles helfen würde, was man gegen die kleinen goldenen Tierchen schon unternommen hat, so wären sie sicher längst vertilgt. Die Motte fürchtet sich weder vor Kampfer noch vor Naphthalin, Mastulaturpapier und anderen „unfehlbaren“ Mitteln. Das wird gewiß schon jede Hausfrau beobachtet haben. Die Familie der Motten ist eine sehr große, ihrer Lebensweise wegen übrigens auch sehr interessante, und unsere Kleidermotte ist neben der Pelzmotte, die kleinste ihrer Art, damit zugleich der kleinste Schmetterling, den wir kennen. Zwischen Kleider- und Pelzmotte besteht ein Unterschied; erstere ist von aschgrauer Farbe mit einem weißen Punkt auf jeder Seite des Rückens, letztere hat graue, aber goldglänzende Vorderflügel und weiße Hinterflügel. Die

Motten selbst fressen nicht die Stoffe und Pelze an, es sind dies vielmehr die aus den Eiern entschlüpften Räupchen, welche die Stoffe fressen und zu einer Art Seide verarbeiten, mit der sie dann die sie umgebende Hülle ausfüttern. Man muß also keine Pelzfachen, Kleiderstoffe usw. derartig verwahren, daß die Motten keinen Zutritt finden zum Eierlegen, bezw. daß die anderwärts ausgetrockneten Raupen abgehalten werden. Das einzige sicher wirkende Mittel, das auch die Kürschner und Pelzhändler anwenden, ist das öftere Ausklopfen aller feiner Sachen, in denen sich Motten festsetzen können. Dieses Nachprüfeln und Ausklopfen macht sich auch dann erforderlich, wenn man die Gegenstände in Blechbehältern, Schränken, Pappkartons oder auch im zugigen Feuerloch des Ofens verwahrt hat, denn die Tiere, besonders die Raupen, bringen eben überall hin und finden genau heraus, wo es für sie etwas Gutes gibt.

Das Ende der Häßlichen.

Es gibt keine häßlichen Frauen mehr! Mit dieser überraschenden Tatsache macht uns eine Dame der englischen Gesellschaft, Lady Alexander, bekannt, die in einem Londoner Blatt die besonderen Vorzüge der neuesten Mode auseinandersetzt. „Überall sehen wir heute Frauen,“ so schreibt sie, „die vielleicht nicht mehr in dem alten Sinne als schön gelten können, aber dafür einen besonderen Reiz und jene Anmut haben, die jede Frau vor Häßlichkeit bewahren. Der klassische Typus der schönen Frau, den noch unsere Väter bewunderten, diese etwas puppenhafte, regelmäßige Harmonie der Formen ist in dem aufsteigenden Leben unserer Tage verschwunden; sie würde sich auch bei der pitanten Unregelmäßigkeit unserer Tracht recht unvorteilhaft ausnehmen. An die Stelle der wenigen Schönheiten aber ist eine Unmenge von entzückenden Frauen getreten, die durch ein „gewisses Etwas“ wirken, deren Reize wenn-

ger im Äußeren als in dem geistigen Ausdruck und der persönlichen Grazie liegen. Früher verlangte man von der Frau ein gewisses Schönheitsideal, für das nur wenige Damen die körperlichen Vorbedingungen mitbrachten. Aber diese schönen Frauen waren nur zum Anschauen da; sie boten den Augen ein Fest, aber der Geist ging leer aus. Sie hatten wenig Gelegenheit, in der Enge ihrer Häuslichkeit ihre Persönlichkeit zu entwickeln; sie kannten noch keinen Sport, und unter dem ruhigen Leben litt ihre Figur.

Heute ist alles anders. Die Freiheit, die sich das junge Mädchen erworben hat, ihre Anteilnahme am Lebenskampf, ihre Liebe für Leibesübungen und Freiluft haben ihr eine ganz neue Schönheit verliehen, die sich jede erwerben kann. Ich habe oft mit Frauen gesprochen, die mir auf den ersten Blick häßlich erschienen, aber ich entdeckte bei näherer Bekanntschaft an ihnen eine Fülle von Zügen, die sie anziehend, ja schön machten. Das ist mir in früherer Zeit nie begegnet. Die moderne Frau ist in der Lage, ihre Häßlichkeit auszuspalen oder doch wenigstens verbergen zu machen; sie kann ihre Schönheit durch Mittel betonen, die unseren Großmüttern fremd waren. Dazu gehört auch die künstliche Nachhilfe, die wahre Wunder wirkt. Eine amüsante Geschichte wird von einer bekannten Aristokratin erzählt, die sich so vortrefflich auf die Anwendung von Schönheitsmitteln verstand, daß sie dadurch als Schönheit galt. Als sie ihr Gatte einmal im „natürlichen Zustand“ sah, soll er darüber so entsetzt gewesen sein, daß er sie beschwor, sich ihm künftighin nur in „vollständiger Toilette“ zu zeigen. Mag die Geschichte wahr sein oder nicht, jedenfalls ist auch die Kosmetik einer der Gründe, aus denen es keine häßliche Frau mehr gibt.“

Der Bubenlopf im Brautschleier.

Die Braut von heute steht in ihrem Brautkleid im Gegensatz zu all den Vorstellungen, die ihre Mutter von einer „schönen Braut“ hatte. Sie erscheint mit ihrem Bubenlopf und dem kurzen Rock des Brautkleides wenig feierlich und würdig, aber die Mode sorgt dafür, daß ihr auch bei dem neuen Stil nichts von jenen Herrlichkeiten fehlt, die nun einmal zu einer Braut gehören. Trotz des kurzen Rockes hat sie eine ellenlange Brautschleppe, die sehr geschickt unter den langen Falten des Brautschleiers drapiert ist und majestätisch hinter ihr herfließt. Der Brautschleier bildet natürlich die Hauptzierde, und es erhebt sich nur die Schwierigkeit, wie man ihn an dem kurzrastrierten Haar des Hinterkopfes befestigen soll. Doch auch dafür gibt es Mittel und Wege. Die eleganten Kränze mit ausgesprochenem Bubenlopf, die in letzter Zeit vor den Altartreten, hatten den Brautschleier an zwei Tuffs von Drangenblüten befestigt, die über den Ohren angebracht waren. Auf diese Weise floß der Schleier anmutig und ungezwungen über Nacken und Rücken herab. Im übrigen ist für kostbaren Schmuck der Brauttoilette gesorgt, und unter der Wolke von zartem Tüll und silbernen Spitzen, die die Braut umschimmert, merkt man gar nichts von der Kürze des Rockes, von Spighndraperien umwogen. Die wunderbar leuchtende Schönheit des weißen Georgette verbindet sich mit Silberspitzen und Perl- und Silberstickerei, deren blasse Pastellöne die Zartheit der Erscheinung erhöhen. C. R.

Die ältesten Bubenköpfe.

Wann haben die Frauen zuerst Bubenköpfe getragen? Auf diese Frage gibt der englische Ägyptologe Arthur Weigall in seinem soeben erschienenen Werk „Ägyptische Kunstmalerei“ die Antwort, daß die Schönen am Hofe der Pharaonen schon ums Jahr 1000 vor Christi den Reiz erkannt hatten, den kurz geschnittenes Frauenhaar auf die Männerwelt ausübte. Und zwar waren die alten Ägypterinnen sehr viel moderner als die alten Römerinnen, die sich mit dem immerhin noch über den Nacken herunterreichenden „Tituslopf“ begnügten. Die Damen des Nilandes trugen den Hinterkopf ganz kurz geschoren, wie es heute Mode ist. Vielfach hatten sie freilich diesen Bubenlopf unter einer vermommenen Perücke verborgen, mit der sie meistens auf den Bildwerken dargestellt sind. Aber Weigall hat unter den vielen Mumiebedecken, deren Nässe uns noch nach 3000 Jahren erhalten sind, eine mit einem ganz ausgesprochenen Bubenlopf entdeckt; es ist dies eine Frau Taschule, die in Bubastis 945 v. Chr. lebte. Weigall nennt sie eine typische Schönheit ihrer Tage und führt eine große Anzahl von Beispielen an, in denen die alte Ägypterin sehr ähnlich angezogen erscheint, wie die Dame von heute. Das Schönheitsideal hat sich im

Pharaonenreiche durch die Jahrtausende wenig geändert. Es war eine ausgesprochene Mode für schlanke Frauen, und die ägyptischen Gestalten, wie sie etwa auf den Bildern von Rußens erscheinen, hätten nie und nimmer den Beifall eines ägyptischen Herrn errungen. Die Ägypterin, die zur Zeit, da die Pyramiden erbaut wurden, etwa auf sich hielt, mußte so schlank erscheinen, wie die moderne Pa-

222222 22 222222

??? Haus ???

222222 22 222222

riferin. Ihre Gewänder waren ganz auf diese Figur zugeschnitten; es waren ganz enganliegende Futterale, die ebenfalls mit unserer heutigen Mode übereinstimmen. Nur in einem Punkte darf sich die Modedame von heute die ägyptische Schöne nicht zum Vorbild nehmen: in der Fußbekleidung. Die Ägypterin legte nicht auf einen kleinen Fuß Wert; ihre Füße waren groß und edig, aber sie hatten dafür eine natürliche Ebenmäßigkeit, die die moderne Frau vielfach vermissen lassen würde, wenn sie es wagen wollte, sich ohne Schuh zu zeigen. Fühneraugen und krumme Beine waren damals unbekannt. Im ganzen jedoch wird man dem Ägyptologen recht geben müssen, wenn er sagt, daß eine der Priesterinnen, die als Mumie in bester Erhaltung im Britischen Museum liegen, wenn sie zum Leben erweckt werden könnte, sich ruhig in ein elegantes Restaurant setzen könnte, ohne aufzufallen. Die altägyptische Mode ist eben das modernste was wir haben — sogar im Bubenlopf.

Ein Antibubenlopfklub.

Ein Klub ist in Paris begründet worden, der seine Aufgabe darin sieht, die Mode des kurzgeschnittenen Frauenhaars zu bekämpfen. Mitglieder können nur Damen werden, die niemals ihr Haar haben kurz schneiden lassen. Vor der Aufnahme muß jede Dame selbstlich erklären, daß sie niemals ihr Haar der Schere überantworten hat, und daß sie gelobt, dies auch niemals zu tun. Die Gründerinnen des Klubs betonen, daß sie alle „gutgeimten Frauen“ versammeln wollen, „um die heiligen Ueberlieferungen aufrecht zu erhalten“. Das lange Haar der Frau sei seit Urzeiten das Zeichen echter Weiblichkeit; nur Frauen mit langem Haar könnten gute Hausfrauen und Mütter sein. Der Bubenlopf halte die Frauen davon ab, ihre wichtigsten Pflichten zu erfüllen. Trotz der ausgebreiteten Propaganda hat aber der Klub bisher nur 28 Mitglieder. Demnach scheint es, daß die Tage des Bubenkopfes trotz aller Prophezeiungen noch nicht gezählt sind.

—□—



Meister der dahinstürmenden Herde genähert hatten, begann die Umfassung, indem der Elefant des Amphours, dem auch mein Tier folgte, ein wenig nach rechts gelenkt wurde, während unser dritter Elefant eine ähnliche Schwankung nach links machte. Dann ging es in aller Eile wieder vorwärts. Endlich waren wir soweit vorgerückt, daß sich die letzten Tiere der verfolgten Herde zwischen unseren Elefanten befanden. Der Amphour gab zwei Gewehrschüsse in die Luft ab. Gleichzeitig wurden unsere Elefanten in der Richtung auf die Flüchtlinge gewendet. Noch einige Schredschüsse folgten. Während die erregte Herde in wilder Flucht vorwärts stürmte, waren wir dicht an die beiden letzten Tiere vorgestoßen, so daß diese einen Augenblick stупten, sich sodann eiligst wandten und dann auf dem Rückwege ihr Heil suchten.

Der erste Teil unserer Aufgabe war damit erreicht. Die beiden Tiere waren von ihrer Herde getrennt. Sofort wurde nun ihre Verfolgung aufgenommen, während die übrigen Stammesgenossen tiefer und tiefer in den Urwald hineintraten, woher nur das Brechen der Äste und die mehr und mehr verhallenden Trompetentöne von der unverminderten Hast ihrer Flucht zeigten. Die beiden wilden Elefanten, denen nun unsere Aufmerksamkeit galt, waren bedeutend schwächer als unsere Tiere, weshalb sie auch nicht imstande waren, sich mit Erfolg zu wehren. Traurig widerhallten ihre angstvollen Klageöne im dichten Urwald. Der Elefant, den der Amphour

rütt, und mein Tier nahmen schließlich den stärkeren der beiden Gejagten in ihre Mitte und begannen ihn mit ihren Stoßzähnen von allen Seiten erbarmungslos zu bearbeiten, während der Jäger hinter mir den Büfelfeldstrich bereitlegte. Der dritte Elefant machte sich inzwischen schon mit dem schwächeren Tiere zu schaffen, um es an der Flucht zu verhindern.

Mittels eines langen Stedens brachte der Jäger in einem günstigen Augenblick die Schlinge an den Hinterfuß des gejagten Opfers und zog sie an, während sich ein zweiter Jäger rasch von der Haube des Amphours auf den Boden herabließ und den Strid an einem nahen starken Baume befestigte. So hatten wir den ersten etwa zwei Meter hohen Gefangenen sicher in unseren Händen. Das nämliche Verfahren brachte sodann auch das zweite Tier in unsere Gewalt. Das freie Walbleben und die Bewegungsfreiheit in der üppigen Natur hatten für unsere beiden Jagdopfer hiemit ihr Ende gefunden.

Für den Amphour bedeutete der erfolgreiche Abschluß der Jagd einen glücklichen Tag, denn die beiden Elefanten repräsentierten bereits im Augenblicke ihres Einfanges einen Wert von 6000 Tkalas (in unserer heutigen Taluta gleich ein Tkal ungefähr 54 Din.). Die beiden zugewachsenen Tiere blieben auf ihrer Fangstelle angebunden. Bei ihnen blieb auch ein zahmer Elefant als Diener, Bewacher und Lehrer. Nach drei Monaten waren sie bereits soweit gezähmt, daß jedes seinen Frei-

ber erhielt. Bald darauf wurden sie auf den Sitz des Amphours nach Phrompiram gebracht, wo der Unterricht eine Fortsetzung fand, bis ihre Verlässlichkeit und Verwendbarkeit über jeglichen Zweifel erhaben war.

Dies ist ein kurzes Bild über den üblichen Vorgang bei Elefantenjagen in Siam.

Eine Elefantenjagd hat immer einen romantischen Beigeschmack und kann gar leicht zu einer wahren Leidenschaft werden. Elefantenjäger sind eigenartige Leute. Sie fühlen sich vergnügt und glücklich, wenn sie in ihrer Haube auf der breiten Ebene und im endlosen Urwald ihrem Waldwerk nachgehen können. Die Trompetentöne der wilden Elefanten klingen ihnen wie eine herzerquickende Symphonie, wobei sie Elefantenfanfaren unbestreitbar den Vorzug vor dem auserlesenen Konzert geben.

Während meiner langjährigen, quer durch Siam vorgenommenen Forschungsreisen geriet ich nur selten in die Lage, auf Elefanten schießen zu müssen. Eines derartigen Falles erinnere ich mich, als ich im Jahre 1905 im Mong Rangsit-Territorium, am Flusse Menam Na-Hi Mayot, geodetische Vermessungen vornahm. Als Assistent befand sich damals außer dem nötigen Hilfspersonal der Reichsdeutsche G. Rabe in meiner Begleitung. Die Ebene, die unser Arbeitsfeld bildete, war mit an zwei Meter hohem Gras bewachsen, weshalb wir uns zur Vornahme der Arbeiten tagtäglich durch Haden einige Kilometer Weges bahnen mußten. Fast tagsüber auf-

gestellten geodetischen Werkzeugen und Pföcke vernichtete uns jedoch in der folgenden Nacht ein in der dortigen Gegend einsam lebender Elefant. Nachdem uns das Tier durch seine Bosheit mehrere Tage hintereinander die Arbeit erschwert hatte und sich aus dem Territorium nicht entfernen wollte, ja uns gar gefährlich zu werden drohte, entschloß ich mich, ihm den Garaus zu machen. In Begleitung meines Hilfspersonals pirschte ich mich in die Nähe des launenhaften Solikars und sandte ihm aus einer Entfernung von circa 60 Metern zwei Kugeln in den Kopf. Betroffen ja er in die Knie und wir waren der Ansicht, daß es mit ihm zu Ende gehe. Kaum waren wir ihm jedoch auf etwa 10 Meter nahegekommen, als sich das verwundete Tier plötzlich erhob und uns, den Rüssel hoch über sich schwingend, anfiel. Meine Begleiter stoben in größter Eile auseinander, um sich vor dem wütenden Riesen in Sicherheit zu bringen. Erst eine weitere Kugel, die ich aus als nächster Nähe auf seinen Kopf abgab, ließ ihn zusammenbrechen und erlöste ihn von weiteren Qualen. Seinen Schädel behielt ich mir als Trophäe.

Zwohl sah ich mich noch einige Male gezwungen, mit der Schere vorzugehen, um mein eigenes Leben zu retten, doch würde es den Rahmen dieser kurzen Schilderung übersteigen, wollte ich mich in weitere Einzelheiten dieser so schönen, aber zuweilen auch gefährlichen Jagden einlassen.

Der eine macht's, der andere belacht's.

In Portshire haben Dienstmädchen einen Geheimklub gegründet, welcher der Überwachung der Herrschaften dient! Man sammelt die Charaktereigenschaften der Brotgeber, um unliebsame Stellen zu sperren. Wer sich also nicht höflich und zuvorkommend gegen sein Dienstmädchen benimmt, dem kann es passieren, daß er auf die schwarze Liste

gesetzt wird und überhaupt keine Angestellte mehr bekommt. Die Mitglieder verpflichten sich, den Namen der „Vorstandsmitglieder“ nicht zu nennen, es ist auch bisher noch nicht gelungen, den Klub, der wöchentlich ein Rundschreiben versendet, ausfindig zu machen. Es wird, um Näheres zu erfahren, nichts anderes übrig bleiben, als daß eine Dame der Gesellschaft als Reineinmachefrau beim Vorstand eintritt.

Für Haus und Hof.

Der Zimmergarten.

Mit Steddingen, die durch Einstellen in Wasser zur Wurzelbildung veranlaßt wurden, muß man der Sprödigkeit der kleinen Wurzeln wegen sehr vorsichtig verfahren. Um ein Abbrechen zu vermeiden, ist nur feingefiebte Erde zu verwenden, auch hat man in der ersten Zeit für sehr reichliches Gießen zu sorgen, weil die Wurzeln an sehr reichliches Wasser gewöhnt sind.

Eine herrliche Balkonpflanze ist die **Verbene**. Besonders empfehlenswert sind die Sorten „Märchen“ und „Theodora Sandbad“. Erstere besitzt einen aufrechten Wuchs und dunkelrote Blumen, letztere sind karminrosa gefärbt, mit einem weißen Auge versehen und duften sehr gut. Beide Sorten tragen einen sehr reichen Blütensmud.

Die **Zimmerlinde** (*Sparmannia africana*). Die Zimmerlinde ist eine empfehlenswerte Zimmerpflanze. Die großen, mattgrünen Blätter sind weißlich behaart, die Blumen, die vom zeitlichsten Frühjahr bis zum Juni erscheinen, doldenförmig, von weißer Farbe und mit roten Flecken am Grunde. Die Kultur der Zimmerlinde ist äußerst leicht; die Vermehrung geschieht am einfachsten und besten durch Stecklinge, wozu man die Spitzen der Pflanzen als auch die zahlreich erscheinenden Seitenzweige benutzt. Nach der Bewurzelung in kleine, später nochmals in größere Töpfe gepflanzt, kann man bis zum Herbst Exemplare heranziehen, die, wenn mehrmals entpuppt, hübsch buschig werden und sich vorzüglich als Mittelpflanze für Blumentische eignen. Werden die Pflanzen zu groß, so schneidet man sie einfach zurück wie Pelargonien. Zur Überwinterung genügt ein Raum, der 6–10 Grad Wärme hat, doch gedeihen die Pflanzen auch in etwas höherer Temperatur sehr gut.

Erprobte Kochrezepte.

Einfache Fleischpasteten. Man macht einen gewöhnlichen Germteig, den man fälschlicherweise Rindfleisch mit Butter, Salz und Pfeffer und füllt mit dieser Masse ausgerollte Fleckchen des gut gegangenen Teiges. Man schlägt die Flecke über den Haischen zusammen, drückt den Rand fest, damit die Pasteten nicht aufgehen. Läßt hierauf nochmals gehen und bäckt sie sodann im heißen Schmalz.

Gute, billige Erdäpfelknödel. In jedem Haushalt kennt man jetzt einen Kartoffelquetscher, ein Gerät, womit man gekochte Kartoffeln durchquetscht, um sie zu Muskartoffeln oder Kartoffelsuppe zu verwenden. Auf etwa zweimal den Quetscher voll rechnet man zwei ganze, geschlagene Eier, etwas Salz und Muskat und so viel Mehl, daß sich eine gute Teigmasse ergibt. Von dieser sticht man mit einem Löffel Kugeln ab und kocht sie in einer Fleischsuppe. Sie stehen Grießküchen, die sehr viel teurer sind, nicht nach und schmecken auch gut zu jeder Obstsuppe.

Topfenpulastinken. Ein Achtellitrogramm weichen Topfen, fein zerrieben, mischt man mit 5 Dekagramm Butter oder Margarine, 2 Dottern, 8 Dekagramm Zucker, dem steifen Eiweiß zur Fülle. Von ¼ Liter Milch oder Wasser, 1 Ei, 25 Dekagramm Mehl wird nicht sehr dicker Tropfteig gequirlt. Wenn nötig, noch ein wenig Flüssigkeit zusetzen. Man bäckt auf gesetzter Platte dünne Pastastinken. Wenn alle gebaden sind, legt man sie auf gesetzte Tortenform und füllt zwischen je zwei Blätter einen kleinen Löffel glatt gestrichene Fülle und lasse noch eine halbe Viertelstunde im Rohr backen.

Reh-Pastete. Gekochtes Rehfleisch wird mit einer gewässerten Semmel fälschert. Man treibt 10 Deka Butter mit einem Dotter und einem ganzen Ei ab, gibt das fälscherte Fleisch, etwas Salz, Pfeffer, geriebene Zwiebel und einen Löffel voll Madeira- oder gewöhnlichen Rotwein dazu, verrührt sehr gut. Man macht Butterscheiben, treibt ihn mes-

terrägendünn aus, füllt ihn mit dem Haischen und bäckt ihn im Rohr.

Frühlingskräutersuppe. Eine Handvoll gesäuberten Spinat, junge Brennesselblättchen, Schafgarbe, Melde, Löwenzahn u. dgl. Alle die Blättchen werden abgespült, in Fett mit einigen Tropfen Wasser sehr weich gedünstet. Man staubt dann das zur Suppe nötige Mehl daran, lasse ein wenig rösten, gieße mit Wasser auf und rühre glatt. An Würzen kommen Salz, ein wenig Essig und Süßholz dazu. Vor dem Anrichten verquirlt man die Suppe mit einem frischen Ei und richtet sie über geröstete Brotwürfelchen an.

Küchengeheimnisse.

Zu stark gesalzenes Fleisch wird wieder schmackhaft, wenn man es in ein leinenes Tuch wickelt und in Sand legt. Nach Ablauf von 10 bis 12 Stunden hat das Fleisch den Lebenssaft an Salzgehalt verloren. Ebenso lassen sich zu stark gesalzene Fische auf die Weise wieder wohlschmeckend machen. — Versalzene Speisen kann man wieder verbessern, wenn man so lange dieselben noch kochen, ein weißes, leinenes Tuch darüber spannt, eine Lage Kochsalz darauf ausbreitet und weiter kochen läßt. Die salzigen Dämpfe vereinigen sich mit dem obigen Salz. Versalzene Suppen verlängert man durch Zugabe heißen Wassers und gibt 1–2 Eßlöffel Suppenwürze dazu. — Jeder Salat gewinnt bedeutend an Wohlgeschmack, wenn man ihn schon einige Stunden vor dem Anrichten mit dem Öl, ohne weitere Zutaten vermischt. Erst kurz vor dem Essen kommen die weiteren Zutaten daran. Bester Salat wird wieder frisch, wenn man ihn wäscht, schnell aus dem Wasser nimmt und naß auf eine Schüssel ausbreitet, die man mit einem Teller oder mit einer zweiten Schüssel bedeckt. — Eine halbierte, auf der sauberen heißen Herdplatte gebratene Zwiebel gibt der Suppe einen feinen Geschmack. Diese Würze gehört zu den Geheimnissen der berühmten Kochkunst.

h. Ein ausgezeichnetes Fleiswasser besteht aus 50 Gramm Salmiakgeist, 50 Gramm reinem Spiritus, 50 Gramm Schwefelsäther und 50 Gramm Benzol. Alles wird tüchtig geschüttelt. Man bürstet damit die Garderobenschränke strichweise ab, hängt sie dann auf Kleiderbügel und läßt sie trocknen. Das Mittel reinigt vorzüglich die speckigen Ränder an Serrenträgern, Wägen usw. Feuergefährlich!

h. Waschlösche aller Art, besonders die dünnfasrigen Gewebe, dürfen nicht gestärkt aufbewahrt werden. Die feine Stofffaser würde sonst sehr leicht zerbrechen und der Stoff zeigt ein rissiges Gewebe. Man rollt die sauberen Kleidungsstücke aus Waschlösche zusammen und hebt sie, in ein glattes, sauberes Tuch zusammengebunden, auf, bis sie zur Verwendung gelangen.

h. Ranziges Öl verbessert man dadurch, daß man zu 15 Gramm Öl eine Messerspitze voll gebrannter Magnesia gibt. Man schüttelt den Inhalt gut durcheinander. Die Magnesia setzt sich langsam zu Boden und das klare, obenstehende Öl ist süß und milde.

h. Durchfall bei Ziegen. Diese in einem Magen- und Darmkatarrh bestehende Krankheit tritt bei Ziegen recht häufig auf, besonders auch bei Lämmern. Die Ursachen bestehen meist in Erkältung durch ungünstige Witterung als auch durch gefrorene Futtermittel. Auch verdorbene Rüben, Kartoffeln u. dgl. erzeugen Durchfall, ebenso vieles und zu nasses Grünfutter. Da bei Ziegen und Schafen der normale Mist die bekannte Kugelform hat, so wird schon ein geringes Abweichen von dieser Form, als z. B. ein weichbreitiger Mist, zum Durchfall in gelinder Art gerechnet und muß auch als solcher mit diesem Mittel, wie wenn er dünnflüssig wäre, behandelt werden. Der Ureopag

grabigem Darmkatarrh genügt manchmal eine diätetische Behandlung, als Warmhalten des Bauches durch eine gute wollene Decke, reichliche trockene Stren, warmer Stall, verschlagenes Getränk, am besten Haferkleim, etwas gut eingebrachtes Heu und zur Kräftigung dann und wann ein Stück Brot. Als Arznei hilft stets Tannosform oder, wenn der Durchfall schon länger andauert hat, Tannargentan. Von ersterem gibt man einem Hamm dreimal täglich ein Gramm mit 1 Eßlöffel Wasser, einer Ziege die zweifache dreifache Quantität ebenso oft.

h. Beerenkräuter, die man wohl in jedem Hausgarten antrifft, bedürfen jeht der besondern Pflege. Bei Regenwetter düngen man wiederholt mit flüssigen Stoffen, bei trockener Witterung aber vergesse man das Begießen mit abgestandenem Wasser nicht. Zu dicht stehende Zweige sind auszudünnen, und der Erdboden ist zu lockern. Vernachlässigt man seine Beerenkräuter, so tragen sie im nächsten Jahre auf keinen Fall gut und reichlich und leiden auch unter der Blattfallkrankheit. Durch obige Fürsorge aber erzielt man die Bildung guten Fruchtholzes und kräftiger gesunder Triebe. Auch das Abfuchen nach Raupen ist sehr anzuraten.

Politik und Pädagogik

Staatswissenschaftliche Elementarlehren.
Miran Arizan (Maribor).

(Fortsetzung.)

Gingegen gab Athen das Schauspiel eines Staates, der wesentlich zum Zwecke des Schönen lebte, der ein durchgebildetes Selbstbewußtsein über den Ernst der öffentlichen Angelegenheiten und die Interessen des menschlichen Geistes und Lebens verband. Auf der Entfaltung der gesamten Menschennatur in größter Freiheit und beim weitesten Spielraum der Individualität beruht der demokratische Sinn, der das attische Staatsleben durchhaucht. Die Demokratie, wie sie Solon schuf, ist die Lebenslust, in der die Athener atmen, und von der schon die erste Gestaltung ihrer Staats- und Volksverhältnisse zeugt, die nicht mit einer dauernden Sonderung in herrschende und dienende Stämme, sondern mit einer Mischung der Stämme und Stände beginnt, indem der Gesamtadel Athens keinem Stamme ausschließlich angehört, sondern ein über alle Klassen verbreiteter Stand ist. Die demokratische Tendenz trat allerdings eine Zeitlang zurück, als eine Adels Herrschaft begann, und die Eupatriden, d. i. die Wohlgeborenen als höchste Beamte dem Volke, dem Demos, der Gesamtheit der kleinen Grundbesitzer, Genossenschaftsbauern und Bauern, jeden Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten entzogen. Bald jedoch kämpfte das Volk gegen den Druck und die Willkür der Eupatriden und es traten nach den „mit Blut geschriebenen“ Gesetzen Dracons die tüchtigsten Männer mit der Mahnung auf, einen des öffentlichen Vertrauens würdigen Mann zur Einführung einer neuen Ordnung der Dinge zu wählen. Solon war der Mann, der Weise, der die eroberten Rechte der Aristokratie mit den Forderungen des zur Mündigkeit emporgereiften Volkes vereinigte und sittliche Strenge mit freier Entwicklung der industriellen Kräfte und Anlagen in Harmonie zu bringen versuchte. Statt des bisherigen Geschlechteradels wurde eine Vermögensaristokratie gegründet, doch wurde das Vermögen nicht nach dem beweglichen Kapital, sondern nach dem Grundbesitz geschätzt. (Die Kapitalisten gehörten, wenn sie keinen Grundbesitz hatten, in die letzte Klasse.) Die Bevorzugung ward ferner nicht an die Geburt geknüpft u. das Volk nicht mehr von der Staatsverwaltung ausgeschlossen. In den allgemeinen, mit Staatshoheit bekleideten Volksversammlungen wie an den Geschworenen hatten alle Bürger Anteil, indes die Obrigkeiten nur aus den ersten drei Klassen wählbar waren. Die neuen Archonten (nach dem Untergange des Königtums die höchsten staatsführenden Beamten), die früher an der Spitze der Regierung gestanden hatten, blieben bestehen; nur teilten sie sich in die Verwaltung des Staates, wobei dem ersten Archon das Äußere, dem zweiten der Kultus, dem dritten das Kriegswesen zugewiesen ward. Ihre Haupttätigkeit war aber die Rechtsprechung, und zwar hatte der erste Archon in Erb- und Familienstreitigkeiten, der zweite in Rechtsfragen, die mit dem Kultus zusammenhingen, zu entscheiden. Der dritte besaß die Jurisdiktion über die Fremden, die übrigen waren Vorstehende der Gerichtshöfe, die in anderen Angelegenheiten Recht zu sprechen hatten. Der Ureopag

führte als Hüter der Gesetze das höchste Richteramt mit unverantwortlicher Machtvollkommenheit, etwa wie bei uns der Verwaltungsrichterhof, und beaufsichtigte insbesondere auch die Erziehung der Jugend. (Solon starb, 80 Jahre alt, mit dem Wahlspruch: „Nimmer zu sehr!“)

Zwar hat Solon die Freiheit und Gleichheit der Bürger verkündet; aber dabei hatte er die alte Gliederung der Eupatriden bestehen lassen. Solons Nachfolger, Kleisthenes löste aber die alten Stämme und Geschlechterverbände auf und führte eine vollständig neue Gliederung des Volkes ein. Die bestehen den Ortsverbände, die Demen, wurden die Grundlagen der neuen Einteilung. Eine größere Anzahl derselben, die aber nicht zusammenlagen, wurde zu einem Stamme, einer Phyle, vereinigt. Dadurch wurde der überwiegende Einfluß des Adels gebrochen und die Gleichberechtigung tatsächlich durchgeführt. Und so konnte Thukydides von seiner Vaterstadt sagen: „Ganz Athen ist eine Schule Griechenlands.“

In dem peloponnesischen Kriege (431–404 v. Chr.) jedoch, wo der solonische Staat der Freiheit ohne Gleichheit mit dem auf dem Prinzip der Gleichheit ohne Freiheit ruhenden Bruderstaate des Spurgo um Leben und Tod kämpfte, verpflanzte Griechenland sein Herzblut. Das öffentliche Leben ward zu einem Tumultplatz der Leidenschaft und Selbstsucht. Parteikämpfe erschütterten und erstickten das moralische Gefühl. Das Privatinteresse trat über das Staatsinteresse. Während früher der Einzelne sein Heil und seine Befriedigung in der Hingabe an den Staat gefunden hatte, ward von jetzt ab das öffentliche Wohl für ihn gleichgültig, weil Eigennutz und Habgier die Götter geworden waren, denen man frönte. Die Willkür und der Vorteil des Einzelnen war der Maßstab für sein Tun und Lassen, für sein Vollen und Wirken. Die staatliche Ordnung erschien als willkürliche Beschränkung, das Gesetz als Uebereinkommen der Mehrzahl, das sittliche Gefühl als Wirkung staatskluger Erziehung. (Fortsetzung folgt.)

An unsere P. Z. Inserenten! Da am 1. Mai keine Zeitung erscheint, werden die P. Z. Inserenten ersucht, die Inserate für die nächste Sonntagsnummer schon bis Donnerstag den 30. d. 18 Uhr in der Verwaltung abzugeben zu wollen. Sonstige Sonntags werden keine Inseratenaufträge (außer im Todesfalle) aufgenommen.

Die Verwaltung.

Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Züge in Maribor.

Ankunftszeiten der Züge in Maribor (Hauptbahnhof):

Aus Wien (Prag): 0.40, 1.55, 8.12, 13.11, 18.47.
Automer (St. Jij): 10.21, 21.01, St. Jij: 7.14, 14.30.
Bjuzijana (Trief): 3.20, 4.16, 9.32, 11.52, 14.49, 16.17, 22.38.
Bjagreb (Beograd): 14.34, 22.38, 23.58.
Bjofljane: 7.34.
Nagy Kanizsa (Budapest): 1.15, 1.32, 10.13.
Rozoriba: 18.34.
Opatovac: 6.07.
Prageritz: 19.02.
Bjleiburg (Wlad): 12.48, 20.45.
Bjpresalje: 7.39.
BjSala: 18.50.
BjSistrica (am Rärntnerbahnhof): 6.25.
BjStuj: 14.23.

Abfahrtszeiten der Züge in Maribor (Hauptbahnhof):

Nach Wien (Prag): 0.30, 4.10, 5.00, 15.37, 19.25.
Automer (St. Jij): 6.20, 17.00, St. Jij: 5.40, 13.10.
Bjijana (Trief): 2.25, 4.57, 9.44, 13.20, 13.54, 17.55, 23.30.
Bjagreb (Beograd): 1.45, 4.57, 14.10.
Nagy Kanizsa (Budapest): 3.45, 4.57, 15.25.
Rozoriba: 8.34.
Opatovac: 21.24.
Prageritz: 19.15.
Bjleiburg (Wlad): 5.38, 14.55.
Bjpresalje: 19.10.
BjSala: 17.05.
BjSistrica (am Rärntnerbahnhof): 6.00.
BjStuj: 11.27.

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Kopiermaschinen, Dyalograph, Schreibeapparat, Farbdrucker, Kohlenpapiere, Durchschlagpapiere, Reparaturen und Reparaturen von Schreibmaschinen. Ant. Rud. Veget & Co., Slovanska ulica 7, Telefon 160 keine Billale! 86

Badeanstalt in Graz, Dampf-, Bannen- und Brausebäder, mit Expreßfärberei, komplett und modernst ausgestattet, mit ganzem großem Inventar. Wohnung, Kantine, Telefon, Transferteilhaber nur gegen bare Kassa um 185 Millionen österr. Kronen zu verkaufen. Seitens günstiger Gelegenheitskäufer. Einträge an Josef ... in Graz, Steyrergasse 15 18

Englischen Spezialkurs f. Bank- und Kommerzialwesen erteilt Parmenter, Kamnitska cesta 5/1, 4066

Ein kleines Geschäftshaus zu verkaufen Anzulegen im Gasthaus Bauman, Rače. 4204

Intelligentes Fräulein gelehrt, mit etwas Vermögen, wünscht sich in einem kleinen Geschäft als Kompanie mit tätig zu beteiligen. Einträge unter „Mittag“ an die Verw. 4224

Gute Hausmannskost zu vergeben. Anfr. Verw. 4230

Schöne Wohnung gegen Ablöse oder Tausch sofort abzugeben. Anträge unter „Mittag“ an die Verw. 4234

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung und zum Umändern von Damenkleidern. Anfragen unter „Schneiderin“ an die Verwaltung. 4232

Sehr guter billiger Kostplatz. Anzulegen in der Verw. 4228

Realitäten

Realitäten zu verkaufen! Haus mit Gemüschwaren- und Kohlenhandlung, an der Reichstraße gelegen. Preis 115.000 Din. Besitz in Kamnica, 10 Joch m. Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Futter für 10 Stück Vieh, 1/2 J. Weingarten, schöner Acker und Obstgarten. Preis 130.000 Din. Anfr. Minska ul. 44. 4043

Kleiner Weingartenbesitz mit gemauertem Weingarten nahe Maribor ist sofort preiswert zu verkaufen. Anfr. Verw. 4219

Eine schlagbare Waidung und ein Weingartenbesitz zu verkaufen. Anfr. Lesjak, Slovica bei Maribor. 4218

Zu kaufen gesucht

Kaufe alles Gold-, Silber-, Münzen, Edelsteine und falsche Zähne, sowie alle Brandmalerei-Brandstiftung. 1726 M. Siger, Uhrmacher

Ein schwarzes Piano zu kaufen gesucht. Schriftliche Anträge erbeten unter „Piano“ an die Verwaltung. 4225

Zu verkaufen

Prima Dür- und Nähmaschinen sowie Fahrräder und deren Bestandteile zu billigen Preisen b. Alf. Krefova ul. 14/2 2074

Schöne Grasziege mit 2 Jungen preiswert zu verkaufen. Anfrage Verw. 4006

Herrn- und Damenfahrrad zu verkaufen. Betnabška cesta 26. 4209

Wegen Renovierung des Lokales verkaufe zu Fabrikpreisen alle Gattungen von Uhren, Gold und Silberwaren usw. Reparaturen werden billig und mit Garantie ausgeführt. L. Stojer, Uhrmacher, Maribor, Jurčičeva ulica 8. 4187

Ein Buch - Fahrrad zu verkaufen. Cesta na Brezje 2, Baderer. 4239

Hängelampe 2 Rosten, 1 Tisch, 1 Tafelbett 2 Stellungen f. Speis wegen Abreise billig zu verkaufen. Trg Svobode 3/1. 4238

Sehr schöne neue Singer - Nähmaschine und einiges Andere wegen Abreise zu verkaufen. Anfr. Verwaltung. 4233

Klavier Firma Stingl, mit gutem Ton, wohl erhalten, sehr billig zu verkaufen. Anfr. Minorit. Str. 4, Advokaturkanzlei. 4250

Weißes Gitterbett samt Einfaß und Matratze 400, Auszugstisch 170 großer harter Kleiderkasten 450 Zimmersessel 50, Speisestuhl 80 2 harte Betten, 1 polstertes Bett, gepolst. Einfaß 250, Sparherd 100, großer Kühlschrank 1000, Vorhänge und verschiedene. Anfr. Rotovžki trg 8/1 links. 4240

Stuhlklügel schwarz, kreuzförmig billig zu verkaufen. Anfr. in d. Verw. 4242

Zu vermieten

Möbliertes sonnseitiges Zimmer samt Verpflegung an Herrn sofort zu vermieten. Svetična ul. ca 23/1, rechts. 4183

Kleines möbl. Zimmer mit elektrischer Beleuchtung und separ. Eingang an besseren Herrn zu vermieten. Krefova ul. 5/2 links. 4220

Möbl. sonniges Zimmer mit 1 oder 2 Betten, ev. Klavier zu vermieten. Anfr. Verw. 4222

Möbl. separ. Zimmer an 2 Personen zu vermieten. Anfr. Verwaltung. 4237

Ein möbliertes Zimmer in Part und Bahnhofstraße an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Anfr. Verwaltung. 4244

Zu mieten gesucht

Wohnung, leer 2 Zimmer und Küche zu mieten gesucht bis 15. Mai. Gef. Anträge erbeten unter „Wohnung“ an die Verwaltung. 3754

Magazin trocken Mitte d. Stadt sofort gesucht. Anträge unter „Magazin“ an die Verw. 4211

Stellengesuche

Kommerzieller Beamter vollkommen bilanzfähiger Buchhalter, perfekter deutsch - slowenisch - kroatisch, Korrespondent, mit tiefen Kenntnissen der tschechischen und französischen Sprache, genießt in der Kalkulation sowie im Anlegen von Geschäftsbüchern, sucht seinen derzeit ungenutzten Fähigkeiten zu dienen. Gefällige Anträge an die Verwaltung. 4235

Eier-Großimportfirma

in Deutschland

sucht zur Errichtung und Leitung eigener Eier-Aufkaufsstellen ansässige, bei der Bevölkerung bestbekannte **FACHLEUTE**. Ausführliche Angebote mit Referenzen unter „M. K. 8161“ an Rudolf Mosse, München, erbeten. 4248

Lüchtner, gut eingeführter Vertreter für Maribor und Umgebung wird aufgenommen bei Franz Grobelset in Maribor

Mehl- und Landesprodukten En-gros!

Kontorist

der im Tarifwesen vollkommen bewandert ist, findet Anstellung bei H. Leo Lederer, Sombor.

Achtung! TENNISPIELER Achtung! Musikhaus **E. PERC** Musikhaus

The Defender Din 400—
The Reliable 600—
The Durable 750—
Racketspanner, Ia. 70—
Saitenol (Imprägnierung) 25—
Slaxenger-Bälle usw.

Neueinflechtung, 1/2 Einflechtung, Längs und Quersaiten werden zur Reparatur übernommen.

Lieferzeit 1—2 Tage Lieferzeit.

Intelligentes deutsches Mädchen aus dem Banat sucht Stelle zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau in Maribor oder Umgebung. Deutsche, ungarische u. kroatische Sprachkenntnisse. Briefe erbeten an Maria Dervaric, Belariva. 4203

Arbeitsamer, erster Mann, bei der Landesprache mächtig in Kanzleiarbeiten bewandert, sucht Posten als Vertreter oder Magaziniere, nimmt aber auch jede andere Arbeit an. Anträge erbeten unter „Tüchtig und arbeitssam“ an die Verw. 4221

Offene Stellen

In frauenlosem Haushalt am Lande sucht tüchtiges Fräulein sehr gute Köchin, ab 15. Mai selbständige dauernde Stelle. Angebote erbeten unter „Ehrenhaft und verlässlich“ an die Verwaltung. 4119

Anständige Köchin, welche auch Hausarbeiten verrichtet wird aufgenommen. Anfr. Verw. 4171

Ein Stubenmädchen wird aufgenommen. Anzulegen: Belistan, Maribor. Golposka ul. 25. 4230

Braver Knecht wird für Mitte Mai aufgenommen. Wo, sagt d. Verwaltung. 4227

Bedienerin wird sofort aufgenommen. Slovanska ul. 37. 4241

Werksführer

geprüft als Maschinist m langjähriger Praxis, guten Zeugnissen und Referenzen sucht dauernde Stelle in einer Säge, Ziegelei, Mühle oder dergleichen. Anträge erbeten unter „Tüchtig und arbeitssam“ an die Verw. 4040

EINLADUNG

HALLO!

4260

WOHIN?

Alle zur ersten

MAIFEIER

nach Brestrnica, welche am 3. Mai 1925 im Lokale **Brudermann** veranstaltet wird, bei schlechter Witterung am 10. Mai. Der Reingewinn fließt der Gemeindekasse Brestrnica zu. Für gute Weine und Küche sorgt der Gastwirt Eintritt 3 Dinar. Um zahlreichen Besuch bittet das Komitee.

HALLO! Wohin macht ihr am Sonntag, den 3. Mai Euren Ausflug? 4223

Wir fahren in lustiger Gesellschaft nach St. Jij und gehen nach Verlichberg ins neueröffnete Gasthaus des

Anton Robnik

dort gibt es gute Weine aus dem Keller des Weingutbesizers **Karl Baril** in Aresnica und gute Küche, dabei hat man eine herrliche Aussicht. — Die Zugverbindungen sind außerst günstig. Abfahrt von Maribor um 13.10, Abfahrt von St. Jij um 20.30 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet der Gastgeber.

Waldheger für Herrschaft Trakošćan, Post Bednja in Kroatien, an der kroatisch-slowenischen Grenze in der Nähe von Pettau Leskovac gesucht. Derselbe soll verheiratet, jugoslawischer Staatsbürger sein und eine gute Handschrift besitzen. Kenntnis der Landessprache, sowie persönliche Vorstellung unbedingt erforderlich. 4229

KINDERFRÄULEIN

wird gesucht, die die vollkommene, gewissenhafte und selbständige Erziehung eines 3jährigen Mädchens übernehmen kann. Nur diejenigen werden berücksichtigt, die in dieser Eigenschaft schon tätig waren und gute Zeugnisse besitzen. Perfekte deutsche Sprache erwünscht. Eintritt laut Übereinkommen. Offerte Glück, Račkog ulica 11, Zagreb. 4245

Buchhalter

aus chemisch-technischer Branche, bilanzfähig, beherrscht vollkommen die doppelte und amerikanische Buchführung, slowenisch, kroatisch, deutsch, Stenographie, Maschinenschreiben, guter Organisator, versiert in allen Büroarbeiten und administrativer Leitung, sucht Dauerstellung in einem Industrieunternehmen, auch in der Provinz. Anträge erbeten an M. Jorko, Maribor, Asekova ulica 4. 4131

JEDER LÜGT,

wenn er behauptet, daß die Fa

A. VICEL

MARIBOR, GLAVNI TRG 5

die Preise für verschiedenes Küchengeschirr, aus Porzellan, Gußeisen, emailliert usw. nicht um 20% ermäßigt hat: Jeder auch die ärmste Hausfrau kann nunmehr ihren Bedarf an Küchengeschirr decken. Nur gute, starke Ware. Überzeugen Sie sich selbst! 1735

KLUB-BAR

Nur einige Tage

Sensationelles Gastspiel des

HELLOPIA TRIO

Plastisch akrobatisches Kraft- und Musikspiel

CLARE-PERCY-SOLY

Sensationelles Tanzduo

ANITTA BJORNSTAL

L O N I L U S

VELIKA KAVARNA

27. MONTAG 27.

29. MITTWOCH 29.

Elite-Konzert

der

BRUDER KOZEL

unter Mitwirkung sämtlicher Kunstkräfte

E 3410/24

18

Versteigerungsedikt.

Am 6. Mai l. J. um 10 Uhr vormittags findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 27 die Versteigerung folgender Liegenschaften statt:

1. Gb. Nr. 13 der K.-G. Počehova, die Hälfte der Gebäude, des Rinder- und Schweinestalls, des Obst- und Weingartens samt Zubehör im Schätzungswerte von 229.002.90 Din, Mindestangebot 152.735 Din.

2. Gb. Nr. 34 der K.-G. Počehova, Wirtschaftsgebäude, Stall, Winzerei, Aecker, Wiesen, Wald, Weingarten, im Schätzungswerte von 271.329.50 Din, Mindestangebot 180.886 Din.

3. Gb. Nr. 8 der K.-G. Vosek, die Hälfte der Wiesen, Gärten und Aecker, im Schätzungswerte von 45.934 Din, Mindestangebot 30.623 Din.

Unter dem Mindestangebot wird nicht verkauft. Näheres ist an der Ankündigungstafel des Gerichtes ersichtlich.

Bezirksgericht in Maribor, Abt. IV.

am 18. April 1925.

L. S.

4206

BUCHHALTER

absolut selbständig, bilanzsicher, für Fabriksunternehmungen (Metallbranche) in Provinzort Sloweniens gesucht. Außer Gehalt auch freie Wohnung, eventuell auch für Verheirateten. Nur seriöseste Bewerber jugoslawischer Staatsbürgerschaft, welche außer einer der Landessprachen auch Deutsch beherrschen, entsprechende Praxis und beste Referenzen nachweisen, kommen in Betracht. Offerte mit curriculum vitae und Zeugnisabschriften an die Verw. d. Bl. unter „Lebensstellung 30834“.